Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 2. **Sonnabend, den 4. Januar 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim" = 16 Seiten.

Deutschland.

— **Die Kaiserreise des Kaisers** nimmt Anfang oder Mitte März ihren Anfang. Wie im vergangenen Jahre wird die Kaiserin auch diesmal ihren Gemahl nicht begleiten. Nach der Rückkehr von der griechischen Insel begibt sich der Monarch zur Festwoche nach Wiesbaden und von dort zum Wettstreit der deutschen Männergesangvereine nach Frankfurt a. M.

— **(Fürst Lichnowsky beim Kaiser und Kanzler.)** Auf der Rückreise von seinem schlesischen Gute Kuchelna nach der englischen Metropole wurde der Botschafter Fürst Lichnowsky vom Kaiser empfangen, nachdem er vorher eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler gehabt hatte. Die Behauptung, es sei mit dem Fürsten über die Uebernahme der durch den plötzlichen Tod des Herrn von Kiderlen verwaisten Leitung des Auswärtigen Amtes verhandelt worden, war natürlich von vornherein nicht ernst zu nehmen. Fürst Lichnowsky ist in London zur Zeit unabkömmlich; das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes müßte unter den gegenwärtigen Umständen aber so schnell wie möglich wieder besetzt werden. Es gibt ja auch so viele näher liegende Dinge, über die der neue Londoner Botschafter Rücksprache zu nehmen und Instruktionen einzuholen hatte.

— **(Suchomlinow beim Kaiser.)** An den Empfang des russischen Kriegsministers Suchomlinow durch unsern Kaiser haben besonders Pariser Blätter hochbedeutsame politische Folgerungen knüpfen wollen und unter anderem behauptet, der Minister hätte den Auftrag gehabt, den Kaiser zu bestimmen, in Wien Einspruch gegen die fortgesetzten Rüstungen Oesterreichs zu erheben, die Rußland zu entsprechenden Gegenmaßnahmen zwängen. Das ist natürlich der helle Unsinn; wäre der russische Kriegsminister in irgendwelcher besonderen Mission zum Kaiser entsandt worden, so wäre er gerades Weges und nicht über Leipzig und Dresden zu dem Herrscher gekommen. — Einem Vertreter der „Tägl. Rundsch." gegenüber sagte Herr Suchomlinow auch ausdrücklich, daß der Kaiser überaus liebenswürdig zu ihm gewesen sei, daß aber während der ganzen Dauer der Audienz, die im Beisein des Botschafters Swerbejew stattfand, auch mit keiner Silbe von Politik die Rede gewesen sei. Der Minister versicherte dagegen, daß Rußland friedliebend sei und an keinen Krieg denke. Andernfalls würde er, der Kriegsminister, nicht auch jetzt einen längeren Urlaub habe nehmen können, denn er begab sich auf einige Wochen nach Südfrankreich, wo seine Frau zur Kur weilt. Mit Entschiedenheit trat der Minister noch den übertriebenen Darstellungen über das Befinden des kleinen Thronfolgers Alexejew entgegen und erklärte, daß der Zarewitsch sich durch Sturz eine Verletzung zugezogen hatte, deren Folgen erfreulicherweise schon behoben seien. Der Thronfolger unternimmt wieder Spaziergänge und geht seiner gewohnten Beschäftigung nach.

— **(Kaiserin und Aeroplan.)** Die Kaiserin hat jetzt den Wunsch ausgesprochen, daß das Neue Palais bei Potsdam von Flugzeugen nicht überflogen wird, jedoch hierbei gleichzeitig gebeten, daß kein offizielles Verbot herbeigeführt werden soll. Wie erinnerlich, hatte der junge Flieger Bruno Hanuschke am letzten Geburtstag der Kaiserin das Neue Palais wiederholt überflogen und Blumen auf dasselbe herabgeworfen, doch wurde die Kaiserin durch die Schleifenfahrten des jugendlichen Fliegers sehr erschreckt.

— **Die beiden ältesten Söhne** des Kronprinzenpaares sollen von Anfang Januar an längeren Aufenthalt in Partenkirchen (Oberbayern) nehmen. Kronprinzessin Cecilie wird die beiden Prinzen dorthin begleiten.

— **Einen reichen Ordenssegen** gab es anläßlich des Jahreswechsels in München. Eine der ersten Auszeichnungen, die Prinzregent Ludwig verlieh, war die Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone an den Ministerpräsidenten Frhr. von Hertling. Der Kultusminister von Knilling, der Finanzminister von Breunig und der Verkehrsminister von Seidlein haben den Michaelsorden 1. Klasse erhalten. Ferner wurden zahlreiche Diplomaten, Parlamentarier, Militärs, Bischöfe, Künstler usw. ausgezeichnet.

— **Eine Audienz** des Grafen Podewils beim Prinzregenten wird in eingeweihten Kreisen damit in Verbindung gebracht, daß Graf Podewils mit Bestimmtheit als Nachfolger Freiherrn v. Hertlings ausersehen ist. Der Prinzregent soll sich geäußert haben, er (Podewils) möge sich bereithalten. Gerüchte über eine Spannung zwischen dem Prinzregenten und Freiherrn v. Hertling gehen schon seit einigen Tagen.

— **(Telegrammwechsel zwischen den Dreibundministern.)** Aus Anlaß des Jahreswechsels haben, wie die „Agenzia Stefani" mitteilt, Marchese di San Giuliano, Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Graf Berchtold herzliche Glückwunschtelegramme ausgetauscht, in denen sie auch ihre ehrerbietigen Wünsche für die Monarchen zum Ausdruck bringen.

— **Die Ausrüstung** mit der feldgrauen Uniform ist in unserem Heere jetzt so weit vorangeschritten, daß außer in den kommenden Kaisermanövern in Schlesien, bei denen alle Truppen diese Uniform anlegen, auch die Infanterie, Jäger, Pioniere, die Fußartillerie und Verkehrstruppen bei den nächsten Herbstmanövern und den vorangehenden größeren Uebungen die neue Uniform gebrauchen werden. Diese Maßnahme sollte erst eintreten, wenn alle Regimenter über zwei Garnituren dieser Uniform verfügen, was jetzt fast überall der Fall ist mit Ausnahme bei den berittenen Truppen.

— **Das Probejahr** der Schulamtskandidaten konnte bisher nur ebenso wie das Seminarjahr an einer höheren Lehranstalt für die männliche Jugend absoliert werden. Ein soeben bekannt gegebener Erlaß des preußischen Kultusministers gestattet den Kandidaten, auf ihren besonderen Wunsch zur Ableistung des Probejahrs einer staatlich anerkannten höheren Mädchenschule überwiesen zu werden, wenn sie das Seminarjahr auf einer Lehranstalt für die männliche Jugend abgeleistet haben. Der Ministerialerlaß ist daher als ein neuer Erfolg der modernen Frauenbewegung anzusehen.

— **Ein Ueberblick** über die Sozialversicherung in Europa, der soeben erschienen ist, zeigt, daß neben Deutschland noch Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Luxemburg die auf dem Gebiete der Sozialversicherung am weitesten vorangeschrittenen Staaten sind. Dagegen hat sich z. B. England bisher mit der Zwangs-Kranken- sowie der Invaliden- und Alterszwangsversicherung begnügt.

— **Die Reichstagsersatzwahl in Schwetz** hat mit dem Siege des deutschen Kandidaten geendet. Es erhielten von den 15 908 abgegebenen gültigen Stimmen Landrat von Halem (Reichspartei (8017, v. Saß Jaworski (Pole) 7855 und Parteisekretär Grygo (Sozd.) 33 Stimmen. Zersplittert waren 3, ungültig 25 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 7955. Somit ist Herr v. Halem mit 62 Stimmen über die Mehrheit gewählt.

— **Zinsfuß-Erhöhungen** haben im Laufe des vergangenen Jahres bei einer Reihe Gemeinde-Sparkassen stattgefunden. Diese Maßnahme war namentlich auf die letzten günstigen Jahresabschlüsse zurückzuführen. Die Berliner Sparkassen haben beschlossen, den in Berlin üblichen Zinsfuß von 3,33 auf 3,5 Prozent zu erhöhen. Aus anderen Orten kommen ähnliche Meldungen, obwohl die politischen Ereignisse des vergangenen Jahres infolge zahlreicher Abhebungen ungünstig auf den Geschäftsgang gewirkt haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die ungarische Wahlvorlage,** deren Inhalt unseren Lesern bekannt ist und darin gipfelt, daß die Wähler nach dem Maße ihrer Schulbildung Vorrechte vor den Analphabeten genießen, wurde am letzten Tage des alten Jahres im Budapester Reichstage eingebracht und von diesem mit großem Beifall aufgenommen. Mit der gegenwärtigen Vorlage unternimmt die Regierung zum vierten Male den Versuch einer Wahlreform in Ungarn. Obwohl der neue Entwurf eine Vermehrung der Wählerzahl von 120 000 auf 180 000 Stimmen vorsieht, geht es vielen Reichstagsabgeordneten doch nicht weit genug; selbst aus der Regierungspartei traten mehrere Mitglieder aus, um den Wahlreformentwurf der Regierung in voller Unabhängigkeit bekämpfen zu können. Die Ungarn erstreben dasselbe Wahlrecht, das Oesterreich seit dem Januar 1907 besitzt und das die allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahl der Abgeordneten auf sechs Jahre vorsieht. Ungarn hat bisher wohl die direkte, aber nicht die gleiche und geheime Abgeordnetenwahl; die letztere bringt ihm auch die jetzige Regierungsvorlage, die das Wahlrecht von einer bestimmten Steuerzahlung abhängig macht, in keiner Weise. Daher sind auch jetzt wieder erregte Wahlrechtskämpfe und Stürme im ganzen Lande vorauszusehen. — Der ungarische Justizminister Szekely überreichte dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch. Er begründete es damit, daß ihm die neue Wahlreform zu wenig radikal erscheine. Sein Sohn, der Abgeordnete Dr. Alexander Szekely, trat aus demselben Grunde aus er nationalen Arbeitspartei aus.

— **Die Folgen der Reservisteneinberufungen** haben sich in Oesterreich-Ungarn, namentlich in Wien, in vielen Geschäftsstockungen und Zahlungsschwierigkeiten bemerkbar gemacht; es ist daher begreiflich, wenn man vom neuen Jahre eine Ende der Krise erwartet. Wenns noch lange so weiter geht, sind viele Geschäftsleute ruiniert. Ganz besonders schlimm sind auch die Familien der einberufenen Reservisten daran, die sich kümmerlich durchs Leben schlagen müssen. Infolgedessen sind die Einnahmen der Kleinhändler arg zusammengeschrumpft. Aber auch die großen Warenhäuser stehen beinahe wie verwaist da. Eines der größten Wiener Kaufhäuser hat in den Tagen vor Weihnachten verschiedentlich nur ein Sechstel oder Siebentel seiner Unkosten decken können. In manchen Handwerksbetrieben, wo mehrere Reservisten einberufen wurden, hat man die Arbeit ganz eingestellt. Selbst in den vermögenden Familien sucht man zu sparen; statt neue Kleider anzuschaffen, werden die alten modernisiert. Am meisten fühlen diejenigen Geschäftsleute „die Not der Zeit", denen die früheren einfachen Betriebe nicht mehr gut genug dünkten, die sich Paläste bauten, die viel Geld verschlingen, jetzt aber nichts einbringen und große Zubußen erfordern. Der Zug ins Pompöse, der auch in den deutschen Großstädten immer mehr in die Erscheinung tritt, rächt sich jetzt in Wien bitter.

England.

— **Die Verleihung des Herzogstitels** an die englischen Prinzen Arthur von Connaught und Alexander von Teck, wovon bereits im vergangenen Herbste die Rede war, soll schon in nächster Zeit erfolgen. Durch diese Rangerhöhung erhalten beide Prinzen Sitz und Stimme im Oberhaus. Prinz Arthur ist der einzige 29jährige Sohn des Herzogs von Connaught und der Prinzessin Luise Margarete von Preußen, ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen; er hat den König wiederholt vertreten, zuletzt noch bei der Beisetzung des Mikado in Tokio.

Japan.

— **Aus der Geschichte** des Portsmouther Friedensschlusses, der am 5. September 1905 dem russisch-japanischen Kriege ein Ende machte, und der vornehmlich durch die Bemühungen des deutschen Kaisers und des damaligen Präsidenten Roosevelt zustande kam, will letzterer jetzt angeblich intime Einzelheiten veröffentlichen. Es handelt sich namentlich um einen Brief des verstorbenen Kaisers Mutsuhito, aus dem hervorgeht, daß Japan, und nicht Rußland s. Z. den ersten Schritt zur Anbahnung von Friedensverhandlungen tat. Die japanische Regierung soll sich nach der Wiederherstellung des Friedens eifrig bemüht haben, den Brief des Mikado an den Präsidenten Roosevelt zurückzuerhalten; dieser aber lehnte die Rückgabe entschieden ab, bewahrt das Schreiben noch immer auf und will es gleichzeitig mit einer soeben von ihm vollendeten Geschichte der damaligen Friedensverhandlungen jetzt der Oeffentlichkeit übergeben.

Amerika.

— **Expräsident Castro** von Venezuela, dem es wieder nach dem Präsidentenstuhle in Caracas gelüstete, mußte es bei seiner Ankunft in Newyork erleben, daß ihn das „freie" Amerika zurückwies. Man wollte ihn den „lästigen Ausländer" nicht allzu hart fühlen lassen und verweigerte ihm daher schonender Weise die Landung wegen Krankheit.

Westfalen u. Rheinland.

Hinfällige Rechtsbeziehungen aus dem Mietvertrag.

Kamen, 4. Jan. Vor Abschluß des Mietvertrages hatte die in einem jetzt am Oberlandesgericht in Hamm entschiedenen Prozeß als Klägerin auftretende Mieterin ihre Wohnung besichtigt. Nachdem sie eingezogen war, erlitt sie einen Unfall, indem sie, wie sie behauptet, auf der Treppe über einem daraus hervorragenden Aste gestolpert sei, dadurch das Gleichgewicht verloren habe und die Treppe hinabgestürzt sei. Den Sturz abzuwenden sei ihr nicht möglich gewesen, da ein Treppengeländer nicht vorhanden gewesen sei und sie sich an einem statt dessen angebrachten Seile nicht habe festhalten können. Die Mieterin ist mit ihrer gegen den Vermieter auf Schadenersatz gerichteten Klage am Landgericht durchgedrungen. Der Beklagte legte indessen Berufung ein und machte weiter geltend, die Klägerin habe vor Abschluß des Mietvertrages und vor ihrem Einzug in die in Rede stehende Wohnung diese einschließlich der Treppe besichtigt. Da die Klägerin demnach beim Abschluß des Mietvertrages die Mangelhaftigkeit der Treppe gekannt habe, sei die Klage, soweit sie auf Verletzung der dem Beklagten als Vermieter obliegenden Pflichten gegründet sei, zufolge § 539 des B. G.-B. zur Abweisung zu bringen. Dasselbe müsse auch geschehen, soweit sie auf § 823 des B. G.-B. gestützt werde. In dieser Beziehung könne ihm allenfalls lediglich der Umstand zum Vorwurf gemacht werden, daß die zur Wohnung der Klägerin führende Treppe etwas schadhaft gewesen sei und an der Treppenwand als Sicherung nur ein Seil aufgewiesen habe. Wenn man aber daraus für ihr den Vorwurf der Fahrlässigkeit herleiten wolle, so seien dabei andererseits die Art der Wohnung und deren niedriger Mietzins in Betracht zu ziehen. Jedenfalls habe aber auch die Klägerin ihrerseits fahrlässig gehandelt, indem sie, mit Gegenständen in beiden Armen, die Treppe bei dem Unfall begangen habe. — Das Oberlandesgericht hat das landgerichtliche Urteil abgeändert und die Klage abgewiesen. Es führte aus, daß der beklagte Vermieter nicht verantwortlich gemacht werden könne, da der Klageanspruch sich weder auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Miete noch auf § 823 des B. G.-B. stütze. Da die Klägerin die Wohnungstreppe gekannt habe, so stehe ihr, nachdem sie trotz deren Mangelhaftigkeit den Mietvertrag eingegangen sei, zufolge § 539 des B. G.-B. ein Schadenersatzanspruch gegen den Beklagten nicht zu. Ebensowenig könne sich die Klägerin auf § 823 des B. G.-B. berufen, da dessen Anwendbarkeit auf den vorliegenden Fall ausgeschlossen sei. Nachdem die Klägerin den Mietvertrag abgeschlossen habe, seien alle durch die Miete bedingten Beziehungen der Klägerin zu dem Mietgegenstand und dem Vermieter zu beurteilen. Nur wenn die Klägerin auf irgend eine Art, die außerhalb der durch den Mietvertrag geschlossenen Rechtsbeziehungen liege, durch den Zustand der Wohnung zu Schaden gekommen wäre. Es stehe aber außer Zweifel, daß die Klägerin, als ihr der Unfall zustieß, von ihrem Recht nach dem Mietvertrag Gebrauch gemacht habe.

*

— **Kamen,** 4. Jan. **(Verschiedenes.)** Nach § 34 der Gewerbeordnung gilt als **Pfandleihgewerbe** auch der gewerbsmäßige Ankauf beweglicher Sachen mit Gewährung des Rückkaufsrechts. Auf diesem Geschäftsbetrieb finden gemäß § 38 Absatz 2 der Gewerbeordnung die in den einzelnen Bundesstaaten für die Pfandleiher bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften Anwendung. In Preußen sind für das Pfandleihgewerbe durch das Gesetz vom 17. März 1881 besondere Vorschriften über die Höhe und Berechnung der Zinsen, die Versteigerung der Pfandstücke 2c. erlassen, zu deren Erhaltung die Pfandleiher verpflichtet sind, In einer neueren Entscheidung des Reichsgerichts hat nun der höchste Gerichtshof ausgesprochen, daß nach dem Sinne der Gewerbeordnung Pfandleiher und Rückkaufshändler, wenn die letzteren das Rückkaufsgeschäft gewerbsmäßig betreiben, rechtlich völlig gleichstehen und deshalb geprüft werden muß, ob die für die Pfandleiher geltenden Vorschriften im einzelnen Falle beachtet worden sind.

In der größeren ev. Gemeinde wurden im Jahre 1912 getauft im ganzen 171 (190) Kinder, 87 (102) Knaben und 84 (88) Mädchen, und zwar in der Stadt 103 (118) Kinder, auf dem Lande 68 (72) Kinder. Gestorben sind im ganzen 91 (90), 52 (52) männliche und 39 (38) weibliche Personen; in der Stadt 59 (63) und auf dem Lande 32 (27). Mehr getauft als gestorben sind 80 (100) Personen. Konfirmiert wurden 141 (160) Kinder, 88 (70) Knaben und 53 (90) Mädchen. Kirchlich getraut wurden 53 (47) Paare. Am hl. Abendmahl nahmen teil 1410 (1480) Gemeindeglieder, 589 (602) Männer und 821 (881) Frauen. Die eingeklammerten Zahlen sind die Zahlen von 1911.

Das Rhein.-Westf. Kohlensyndikat hat den Zechen durch eingeschriebenen Brief mitgeteilt, daß die Marktlage eine solche sei, daß den Zechen Aufträge in Höhe von 5 Prozent der Beteiligungsziffer mehr zugewendet werden können. Die Zechen sollen sich erklären, ob sie in der Lage sind, die 5 Prozent Mehrlieferung vom 1. Januar ab zu übernehmen. Namentlich liegt großer Bedarf in unaufbereiteten Produkten vor. Damit ist die von mehreren Zechen seit längerer Zeit angestrebte Freigabe der Förderung teilweise erreicht.

Die neue Feststellung der Marktpreise, die künftig im „Reichsanzeiger" nicht mehr nach geringer, mittlerer und guter Qualität, sondern nur noch für Durchschnittsqualität veröffentlicht werden soll, hat in Konsumenten- und Landwirtkreisen Bedenken erregt, weil man von einer einheitlichen Durchschnittsqualität nicht reden kann, sich diese vielmehr nach der jeweiligen Beschaffenheit der Umgebung richtet, wo die Ware eingeheimst wird. Man hat daher die Notiz nach Gewicht vorgeschlagen, die sich an zahlreichen Marktorten, namentlich ausländischen, seit langem bewährt hat.

(Bauernregeln.) Ist der Januar gesund und lind, Lenz und Sommer fruchtbar sind. — Ist der Jänner vom Anfang bis Ende gut, so

hat das ganze Jahr guten Mut. — Je frostiger der Januar, je freudiger das ganze Jahr. — Januar muß krachen, soll der Frühling lachen. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar, Schnee zu Haus, dann Bauer, halte den Sack auf. — Reichlich Schnee im Januar, machet Dung fürs ganze Jahr. — Januar warm, daß Gott erbarm! — Ist der Januar warm und naß, bleibet leer Scheune und Faß. — Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, tut Saaten, Wiesen und Bäumen weh.

(Es wird hohe Zeit für Kamen.) Wie wir aus bester Quelle vernehmen, besteht im Landkreis Dortmund die Absicht, Asseln durch eine elektrische Bahn mit dem Bahnhof Courl zu verbinden und diese dann über Kaiserau nach Lünen weiterzuführen. Wenn das geschieht, so geht für Kamen das Kirchspiel Methler mit seiner großen Einwohnerzahl als Kundenkreis ganz verloren; die Einwohner desselben werden sich noch mehr, als es bis jetzt leider schon geschehen ist, nach Dortmund oder Lünen wenden. Es gibt nur ein Mittel, das zu verhindern und das genannte Gebiet für Kamen festzuhalten oder zurückzuerobern, das ist der Bau einer elektrischen Bahn nach dieser Richtung hin. Wenn diese auch zunächst nur bis Menze gebaut würde, sie wäre doch eine Hand, die sich den Gemeinden jenes Bezirks entgegenstreckt; und sie würde zweifellos viele veranlassen, ihre geschäftlichen Beziehungen nach Kamen wieder aufleben zu lassen oder solche neu anzuknüpfen. Und auch für die so dicht bevölkerte Westenfeldmark, die doch auch zu Kamen gehört und darum auch Ansprüche auf Pflege ihrer Verkehrsinteressen machen kann, wäre diese Strecke von hoher Bedeutung. Sie wird sich nach dem Urteil aller, die den Verkehr auf dieser Strecke kennen, wahrscheinlich sofort, ganz gewiß aber in der nächsten Zukunft rentieren. Die früher aufgestellten Berechnungen beruhen auf irrigen Voraussetzungen. Es ist auch kein Zweifel, daß die Strecke früher oder später gebaut werden wird. Es fragt sich aber, ob es dann nicht zu spät ist für Kamen, weil die Leute sich dann gewöhnt haben, anderswo ihre Einkäufe zu machen. Darum meinen wir, es ist hohe Zeit für Kamen, an der maßgebenden Stelle den Bau dieser Strecke mit aller Energie zu verlangen oder, wenn es nicht anders gehen sollte, den Bau selbst zu übernehmen. Die Weiterführung der Strecke durch die beteiligten Gemeinden würde, sobald über die Linienführung Klarheit gewonnen ist, gewiß nicht lange auf sich warten lassen. Der Verkehr von Menze bis Bahnhof Kamen würde in halbstündigen Zwischenräumen durch einen Pendelwagen sehr leicht bewältigt werden können.

Die **Erneuerungs-Wahl** für das Presbyterium hatte zum Resultat, daß die ausscheidenden Herren: Kirchmeister Rumpff, Diakon von der Heide und Aeltester Stamm einstimmig und durch Zuruf wiedergewählt wurden. Da bis zum 1. Januar kein Widerspruch gegen diese Wahl erfolgte, so sind diese Herren für die nächsten vier Jahre wieder Mitglied des Presbyteriums.

Wegen eines Fahrraddiebstahls wurde der Bergmann Josef Weiß in Kamen von der Dortmunder Strafkammer empfindlich bestraft. Der Bursche, der schon häufig wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, stahl am 23. Februar 1912 in Kamen ein Fahrrad und machte sich damit aus dem Staube. Er wurde steckbrieflich verfolgt und verhaftet. Man fand bei ihm einen scharf geschliffenen Dolch. Aus dem hiesigen Gefängnis brach er aus und trieb sich längere Zeit umher. Die Strafkammer verurteilte den Dieb zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

(Einbrecher verurteilt.) Bekanntlich wurden hier gelegentlich der letzten Kirmes die Wohnräume des Wirts Hausemann und das Pätzoldsche Barbiergeschäft von Einbrechern heimgesucht. Nach kurzer Zeit gelang es der Polizei, die lichtscheuen Burschen zu ermitteln und den Haupttäter in der Person des Schlossers Gustav Schwarz aus Gelsenkirchen dingfest zu machen. Schwarz, ein berüchtigter Einbrecher, stand gestern zur Aburteilung vor der Dortmunder Strafkammer. Es war eine ganze Anzahl Zeugen gegen ihn aufgeboten. Er wurde zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Methler, 4. Jan. **Durch den bevorstehenden Abbruch** des alten Schul- und Küsterhauses wird das Dorf Methler eine große Verschönerung erfahren. Der Marktplatz wird bedeutend vergrößert und der Blick auf die schöne alte Kirche mit dem schönen Kirchplatz freigelegt. Das andere Schul- und Küsterhaus ist von der Kirchengemeinde übernommen worden. Sie hat darin eine Schwesternwohnung, einen Konfirmandensaal und Räume für die kirchlichen Vereine eingerichtet.

 # Niederaden, 4. Jan. **(Gemeindevorsteherwahl.)** Am 20. Dezember fand unter Vorsitz des Herrn Amtmann Sabaß eine Neuwahl statt, in welcher Herr Rumpf zum Gemeindevorsteher gewählt wurde. Der derzeitige Vorsteher Herr Spielhoff, der über 24 Jahre die Geschicke der Gemeinde in bester Weise leitete und unter dessen Regie Niederaden eine gute Entwicklung fand, hatte vorher geäußert, von einer Wiederwahl abzusehen. Dieses wird mit dazu beigetragen haben, daß Herr Rumpf die Majorität auf sich vereinigte. Allgemein wird die segensreiche Tätigkeit des Herrn Spielhoff anerkannt, und daher sollte man es sich auch nicht nehmen lassen, Herrn Spielhoff für seine Verdienste Ehrungen zuteil werden zu lassen. Daß solche in die Wege geleitet sind, ist nur zu begrüßen.

 # Kaiserau, 4. Jan. **Festgenommen** wurde hier der Polsterer G. aus Kamen, dem verschiedene Diebstähle zur Last gelegt werden. Er wurde in das Gerichtsgefängnis zu Kamen gebracht.

** **Soest,** 4. Jan. **Wegen zerrütteter Familienverhältnisse** hat sich Donnerstag die etwa 30 Jahre alte Ehefrau des Wagenmeisters Scheller hier (Kesselstraße) mit Lysol vergiftet. Das Ehepaar hatte sich scheiden lassen wollen.

** **Soest,** 4. Jan. **Ein Offizier und 30 Mann** des Pionier-Bat. Nr. 7 aus Köln-Riehl trafen im Möhnetal ein, um die letzten Brücken über die Möhne und Heve zu sprengen. Diese Aufgabe wird als eine kriegsmäßige Uebung angesehen, deren Kosten der Ruhrtalsperren-Verein zu tragen hat. Jetzt nimmt der Anstau seinen Anfang, d. h. es wird jetzt weniger Wasser abgelassen als zufließt.

** **Dortmund,** 3. Jan. **(Verschiedenes.)** Der **Bezirksausschuß in Arnsberg** hat die Beschwerde der Anlieger der Hamburgerstraße von Weißenburger- bis Holländischestraße und der Wißstraße gegen ihre Heranziehung zu den Kosten der Straßenbefestigung zurückgewiesen und dabei ausgesprochen, daß durch den Ersatz stark abgängigen Kopfsteinpflasters durch Asphaltpflaster den an der Straße belegenen Grundeigentümern wesentliche wirtschaftliche Vorteile erwachsen, die vor allem in der das Verkehrsgeräusch vermindernden Art des Pflasters und seiner größeren Sauberkeit zu erblicken seien. Solche Vorteile könnten ihren Charakter auch dadurch nicht verlieren, daß sie bei der jetzigen Ausnutzung der Grundstücke, z. B. der des Justizfiskus an der Hamburgerstraße zu Gerichts- und Gefängniszwecken nicht in geldwerter Form verwirklicht werden. Die aus Anlaß der Neubefestigung der Wißstraße vorgenommene geringe Tieferlegung der Bürgersteige könne die alten unmodernen Ladenlokale an der Straße im Wert nicht weiter beeinträchtigen. Auch die Grundstücke an der Wißstraße hätten unzweifelhaft durch die verbesserte Straßenanlage und erhöhte Ausnutzungsmöglichkeit an Wert gewonnen. Wenn diese Vorteile bei den älteren Gebäuden wegen ihrer Bauart und Anlage jetzt noch nicht in vollem Umfange zur Geltung kämen, so würde dies doch künftig der Fall sein, sobald die Eigentümer dazu übergingen, diese Häuser den Zeitverhältnissen entsprechend umzugestalten oder durch Neubauten zu ersetzen.

In der **Strafsache der Niederdeutschen Bank** und ihrer Gründungen ist den Angeklagten jetzt die Anklageschrift zugestellt worden. Insgesamt haben sich 18 Personen vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Anklageschrift ist etwas weniger umfangreich geworden als ursprünglich angenommen wurde. Sie umfaßt rund 1000 Seiten und zerfällt in elf Teile. Der erste Teil betrifft die Maschinenbauanstalt Altenessen und die Mulag. Angeklagt sind Ohm, Maiweg, Püttmann, Nolden, Hartwig und Huchzermeier. In der Bochumer Metallwarenfabrik, mit der sich der zweite Teil der Anklageschrift befaßt, sind Ohm und Strecker angeklagt. Der dritte Teil behandelt die Automobilbetriebsgesellschaft m. b. H. Hier sind angeklagt Ohm, Strecker und Benner. Im vierten Teil, zu dem die A.-G. Pötter u. Cie. gehört, sind Ohm, Sandmann, Huchzermeier, Bonzel, Maiweg, Püttmann, Hartwig und Pallenberg angeklagt. Der fünfte Teil betrifft das Dortmunder Brauhaus. Angeklagt sind Ohm, Huchzermeier, Püttmann, Im Walle, Vorm Esche, Hartwig, Benner, Quantz. Der sechste Teil befaßt sich mit dem Betrug zum Nachteil der Erben Lenzmann, Bürgerliches Brauhaus Hagen. Hier sind Huchzermeier, Hartwig, Peuker und Vorm Esche angeklagt. Der siebte Teil handelt von den Präzisionswerken, bei denen Ohm, Hartwig und Rosenkaimer angeklagt sind. Der achte Teil betrifft die Industrie für Holzverwertung. Angeklagt sind Blank, Laue, Maiweg, Püttmann und Hartwig. Im neunten Teil, der die A.-G. für luftlos elastische Bereifung behandelt, sind angeklagt Ohm, Huchzermeier, Im Walle, Maiweg, Hartwig und Nolden. Der vorletzte Teil betrifft die Lüner Bank. Angeklagt sind Ohm, Quantz, Maiweg, Im Walle, Püttmann, Hartwig, Benner. Der umfangreichste Teil behandelt die Niederdeutsche Bank. Hier sind angeklagt Ohm, Laue, Huchzermeier, Maiweg, Püttmann, Hartwig, Im Walle, Benner. Die Anklage lautet in den einzelnen Teilen durchweg auf Bilanzfälschung, Untreue, falsche Angabe bei Gründungen und Kapitalserhöhung, Unterlassung des Konkursantrages, unübersichtliche Buchführung und Vergehen gegen das Börsengesetz. Die vertagten Anklagesachen Alemanniabrauerei (angeklagt sind Ohm, Hartwig, Kohlleppel, Quantz), Frankfurter Gummiwerke (Ohm, Nolden, Maiweg und Quantz) und Veruntreuung der Brandenburgischen Hypothekenbriefe (Sache Mannesmann), (angeklagt Ohm), werden mit diesen Sachen verhandelt.

Im Papierkeller des Dortmunder Amtsgerichts entstand gestern vormittag ein **Brand** — wozu die Feuerwehr herbeikam — der sich über den ganzen Keller verbreitete. Beschädigungen von Aktenmaterial sind nicht vorgekommen. Auffallend ist, daß bereits vor einigen Monaten in einem anderen Flügel des Amtsgerichts ein Brand ausgebrochen ist, der aber auch beizeiten gelöscht werden konnte.

In der Neujahrsnacht kam es am Burgtor gegen 4 Uhr morgens zu **wüsten Ausschreitungen.** Die Polizei mußte requiriert werden und eine Mannschaft von 8—10 Mann war genötigt, mit blanker Waffe gegen die Täter vorzugehen.

Diebe haben dem Schuhgeschäft „Zum Salamander" am Westenhellweg einen Besuch abgestattet und haben selbst bei dem lebhaften Verkehr, der in der Neujahrsnacht herrschte, ihre Beute unbemerkt in Sicherheit bringen können. Die Bewohner des Hauses haben infolge der geräuschvollen Neujahrsnacht nicht gehört, daß die zum Laden führenden Türen erbrochen wurden. Der Wert der gestohlenen Schuhwaren beläuft sich auf mehrere hundert Mark. Bisher hat man noch keine Spur von den Dieben, die mit großer Dreistigkeit zu Werke gegangen sind.

* **Annen,** 3. Jan. **(Mordversuch auf Polizeibeamte.)** Die Polizeibeamten Fries und Hinkelmann hatten in der Silvesternacht auf dem sogen. Kalenberge einen schweren Stand. Kurz nach 10 Uhr abends nahmen die Beamten einem Bergmann K. ein Gewehr, aus dem er mehrere Schüsse abgefeuert hatte, fort. Gegen 3 Uhr morgens mußten sich die beiden Beamten nochmals zum Kalenberge begeben, weil dort wieder arg geschossen wurde. Wie die Beamten von den Schützen bemerkt wurden, stürzten diese — etwa 6 bis 7 Personen — aus einem Hause mit dem Rufe: „Schießt die Kerle tot, da steht Hinkelmann, schießt ihn tot!" Gleichzeitig wurden mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten abgegeben. Die Beamten warfen sich zu Boden und erwiderten die Schüsse. Es entspann sich ein regelrechter Kugelwechsel, bei welchem die Polizeibeamten die Oberhand behielten und ihre Angreifer in die Flucht schlugen. Von den Beamten wurde keiner verletzt, dagegen wurde einem der Angreifer durch das linke Bein geschossen. Fünf Personen wurden verhaftet und dem Amtsgericht Witten zugeführt.

* **Hostedde,** 3. Jan. **Der Mörder** des am 5. Dezember ermordeten Knaben Goralski ist noch immer nicht gefaßt. Der Untersuchungsrichter hat nunmehr eine Belohnung von 1000 Mk. auf die Ergreifung des Mordbuben ausgesetzt.

** **Iserlohn,** 2. Jan. **(Selbstmord.)** Aus bisher unbekannter Ursache schoß sich in der zahlreich besuchten Wirtschaft auf dem Westigerkreuz der 40jährige verheiratete Drahtzieher Theodor Lenolis aus einem Gewehr eine Kugel in den Kopf. Der Mann war sofort tot.

(?) **Bochum,** 3. Jan. **(Haussuchung im sozialdemokratischen Parteisekretariat.)** Die hiesige Polizei nahm im sozialdemokratischen Parteisekretariat auf der Hermannshöhe und bei verschiedenen sozialdemokratischen Parteifunktionären Haussuchungen nach einer Agitationsschrift „Der moderne Militarismus — ein Segen oder ein Unglück für das Volk", vor. Im Ganzen wurden 297 Exemplare beschlagnahmt. Die Schrift war vom sozialdemokratischen Pressebüro in Düsseldorf herausgegeben worden; der Staatsanwalt dortselbst hatte auf Antrag deren Beschlagnahme beschlossen.

* **Siegen,** 3. Jan. **(Aus einer Martha zu einem Martin geworden!)** Eine 27jährige junge Dame, Fräulein Martha M., fiel schon immer auf durch ihre männliche Stimme. Auch fühlte sie sich gar nicht hingezogen zum „stärkeren" Geschlecht. Im übrigen aber war sie ganz Dame. Vor kurzem nun erkrankte sie, es gingen mit den körperlichen auch seelische Veränderungen bei ihr vor. Die junge Dame fühlte sich unbehaglich, sie wußte nicht, wie sie es deuten sollte. Schließlich konsultierte sie einen Arzt und der riet ihr: die Damenkleider auszuziehen und einen Herrenanzug zu tragen. Denn aus dem Fräulein sei ein Mann geworden! „Sie" befolgte den Rat und „er" nannte sich nun statt Martha „Martin."

** **Siegen.** 3. Jan. **(Falschmünzer verhaftet.)** Der Agent Löhl aus Siegen wurde unter dem Verdachte der Falschmünzerei festgenommen. Bei seiner Verhaftung fanden sich in seinen Taschen etwa 60 falsche Zwanzigmarkstücke, die aus Zinn gegossen und auf elektrogalvanischem Wege vergoldet waren. Die Falschmünzerwerkstatt entdeckte die Polizei in Bamenohl bei Grevenbrück und verhaftete dort den Elektromonteur Kreidel, der die Herstellung der Falschstücke betrieben hatte.

Nebach (Kreis Gelsenkirchen), 2. Jan. **Ein schwerer Einbruch** wurde nachts in der hiesigen Pfarrkirche vollführt. Aus der Sakristei wurden zwei Kelche im Wert von 1000 Mark gestohlen und der Opferstock seines Inhalts beraubt.

(?) **Röhlinghausen,** 3. Jan. **(Ein furchtbarer Todessturz.)** Beim Spurlattenlegen stürzte auf dem alten Schacht „Pluto" der Schachthauer Kröger von hier 500 Meter tief in den Schacht hinab. Er war auf der Stelle tot.

** **Essen,** 3. Jan. **Die Unsitte des Neujahrsschießens** hat in der Familie eines Invaliden im Stadtteil Rellinghausen böse Folgen gehabt. Der Invalide, der den Jahreswechsel mit einigen Revolverschüssen ankünden wollte, hantierte mit der Waffe in so leichtsinniger Weise, daß der Revolver sich plötzlich entlud und die Kugel dem 5jährigen Sohne des unvorsichtigen Schützen die Lunge durchbohrte. Der Kleine wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause geschafft.

** **Essen,** 3. Jan. **(Von Kroaten überfallen.)** Auf Schacht „Hubert" der Zeche „Königin Elisabeth" im benachbarten Frillendorf kam es gelegentlich der Löhnung zwischen Kroaten und einem Schachtmeister zu Auseinandersetzungen, die damit endigten, daß die Kroaten den Schachtmeister, als er auf dem Heimwege war, überfielen und in ganz empörender Weise mißhandelten. Sie fielen mit 7 Landsleuten über den Ahnungslosen her und nahmen ihm außer einem Revolver, 60 Mk. Geld mit Gewalt ab. Die Täter, die nach der Tat flüchteten, konnten noch nicht ergriffen werden.

Elberfeld, 2. Jan. **(Sich freiwillig gestellt.)** Der kürzlich nach Unterschlagung von 1000 Mk. geflüchtete Kassierer Pütz von der hiesigen Zahlstelle des Freien Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren hat sich der hiesigen Polizei gestellt, nachdem er die unterschlagene Summe völlig ausgegeben hatte. Er hatte nach seiner Flucht Reisen durch Belgien gemacht.

** **Solingen,** 2. Jan. **(Die Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse.)** Gegenüber einer Meldung, daß die Höhe der Unterschlagungen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse sich auf annähernd 150 000 Mk. stellt, erklärt die Aufsichtsbehörde, daß diese Summe nicht in Frage kommt. Der Rendant Reinhards habe — wie wir bereits berichteten — eingestanden, 61 000 Mk. unterschlagen zu haben, bisher habe sich nicht ergeben, daß die Unterschlagungen diesen Betrag übersteigen. Bei den übrigen Veruntreuungen der Beamten und Vorstandsmitglieder handelt es sich um einige 1000 Mark, so daß der Gesamtbetrag, um den die Ortskrankenkasse geschädigt ist, sich vielleicht auf 70 000 Mk. stellen wird. Wir hatten schon früher gemeldet, daß Reinhards die großen Unterschlagungen fast ausschließlich bei der Erledigung der Geschäfte der Invalidenversicherung in ganz raffinierter Weise begangen hat. Nach der letzten Revision durch die Aufsichtsbehörde fühlte er sich jedoch nicht mehr ganz sicher, er suchte daher nach einem Mittel, um das Loch wenigstens einigermaßen zu stopfen. Erst jetzt, also nach der Revision, ging er dazu über, Gelder der Krankenkasse selbst in größerem Umfange zu unterschlagen, um für diese Mittel Invalidenmarken zu kaufen. Durch Fälschungen beider Bankguthaben der Kasse und durch Schiebungen mit den Aerzterechnungen verschaffte er sich etwa 40 000 Mk. zum Einkauf von Invalidenmarken, und dieser Markenbestand wurde zum größten Teil noch unverwendet vorgefunden. Der Stellvertreter Reinhards, der Kassengehilfe Syhr, hat die Kasse um einige 100 Mk. geschädigt. Er hat vor drei Jahren mit 75 Pfg. angefangen, und dann nach und nach die alten Unterschlagungen durch neue, die immer größer wurden, zu verdecken gesucht. Was die Frage anbelangt, wer die von Reinhards unterschlagenen Invalidenversicherungsgelder aufzubringen hat, so ist festzustellen, daß die Versicherungsanstalt die Ortskrankenkasse aufgefordert hat, die eingezogenen Versicherungsbeträge auch ordnungsmäßig zu verwenden. Die Kasse wird auch dafür aufkommen müssen, ob sie den Vorstand oder andere Personen haftbar machen kann, bleibt noch festzustellen. Die Kasse muß, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, den Reservefonds angreifen; auch Hypotheken, die der Vorstand — zum Teil nicht mündelsicher — vergeben hat, müssen gekündigt werden.

** **Solingen,** 2. Jan. **Die Polizei verhaftete** die Eheleute Oswald Bender, die in den letzten Monaten den Arzt Dr. D. fortgesetzt empfindlich bestohlen haben. Aus dem Schreibtisch des Arztes, der im Sprechzimmer stand, verschwanden ständig Geldbeträge bis zu 300 Mark, obwohl der Schreibtisch verschlossen war. Hausangestellte gerieten unschuldig in den Verdacht des Diebstahls, bis der Arzt auf Anraten der Polizei das Schloß des Schreibtisches mit einem elektrischen Melder in Verbindung brachte. Dieser wurde denn auch zum Verräter; man überraschte Sonntag früh die Ehefrau B., als sie mit einem Schlüssel den Schreibtisch geöffnet hatte. Die noch jung verheiratete Frau stand vor ihrer Verheiratung in Diensten des Arztes und hat den Schlüssel entwendet. Die Polizei ermittelte, daß sich auch der Ehemann B. in einigen Fällen in das Haus eingeschlichen und den Arzt bestohlen hat.

☞ **Duisburg,** 3. Jan. **Nach Unterschlagung von 70 000 Mk.** ist vor einigen Wochen der Angestellte einer hiesigen Firma flüchtig geworden. Angeblich haben die vermögenden Angehörigen die veruntreute Summe ersetzt, so daß von einer Strafanzeige abgesehen wurde. Es soll jedoch auf anonymem Wege dennoch eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen sein. Daher wurde eine Untersuchung eingeleitet. Die Polizei glaubt, wie hessische Blätter melden, eine Spur des Defraudanten in Kassel gefunden zu haben. In einer dortigen Bar hatte sich nämlich ein junger Mann durch übermäßige Geldausgaben äußerst verdächtig benommen. Nachdem er an einem einzigen Abend eine Zeche von 2000 Mk. gemacht hatte, schenkte er dem Barmädel noch einen Betrag von 500 Mk. als Trinkgeld. Dieses Geld legte die Dame dann in einen Pelzmantel, Pelzhut und sonstigen Bedürfnissen an, so daß das Geld so schnell ausgegeben war, wie es verdient war. Nun bekam aber auch die Kriminalpolizei Wind und setzte sich dem Kassendiebe auf die Fersen. Leider jedoch zu spät, denn der reiche „Fabrikbesitzerssohn" — für einen solchen hatte er sich ausgegeben — hatte ebenfalls Kenntnis von seiner Verfolgung erhalten und war natürlich schleunigst abgereist.

** **Mörs,** 3. Jan. **In der Raubmordsache** der Witwe Kriens zu Mörs-Asberg ist die ausgesetzte Belohnung vom Regierungspräsidenten zu Düsseldorf bis zum Betrage von 1000 Mark erhöht worden.

** **Mörs,** 3. Jan. **(Selbstmord.)** Hier verübte eine Frau Heckmann Selbstmord, da ihre beiden erwachsenen Söhne wegen verschiedener Straftaten verhaftet worden waren.

** **Hamborn,** 3. Jan. **Die Unsitte des Neujahrsschießens,** das trotz polizeilichen Verbots noch immer viel geübt wird, forderte hier ein Opfer. Auf der Germaniastraße in Schmidthorst tötete der Arbeiter Kosslowski fahrlässigerweise den jugendlichen Bergmann Conrad Fraus durch einen Revolverschuß in den Kopf. K. wurde verhaftet.

** **Rheinhausen,** 3. Jan. **(Verunglückt.)** Auf der Kruppschen „Friedrich-Alfred-Hütte" geriet der Aufseher J. Haak in das Getriebe des Kollerganges in der Brikettfabrik. Er wurde von dem Räderwerk auf der Stelle getötet.

* **Wesel,** 2. Jan. **(Raubmord.)** In Tennekamp an der holländischen Grenze wurde an der alleinwohnenden, wohlhabenden Witwe Rakers ein Raubmord verübt. Die unbekannten Täter haben anscheinend zuerst der Frau den Kopf abgeschlagen, dann das Haus ausgeraubt und das Gehöft in Brand gesetzt.

** **Düsseldorf,** 2. Jan. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Auf der Düsseldorfer Röhrenindustrie stürzte ein Arbeiter in einen Kessel mit glühender Zinkmasse. Die entsetzlichen Brandwunden hatten im Krankenhause den Tod des Mannes zur Folge.

** **Düsseldorf,** 2. Jan. **(Vom Vater schwer verletzt.)** Der auf der Ratingerstraße wohnende Färber Friedrich Wagner geriet mit seinem 27jährigen Sohne in Streit, angeblich, weil dieser seine Mutter mißhandelt hatte. Der Vater brachte dem Sohne 8 Messerstiche bei. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

** **Düsseldorf,** 3. Jan. **(Spitzbube verurteilt.)** Der 26jährige Maschinenbauer Anton Berendes hatte in der Nacht zum 4. September in der hiesigen Geldschrankfabrik von Peltz 90 Geldschrankschlüssel und ein Sauerstoffgebläse, in zwei weiteren Fabriken hier und in Gevelsberg ebenfalls ein Sauerstoffgebläse und zwei Flaschen mit Sauerstoff gestohlen. Die Absicht des Burschen ging dahin, mittels dieser Apparate Einbrüche auszuführen und Geldschränke zu sprengen. Bevor er jedoch seine verbrecherische Tätigkeit aufnehmen konnte, wurde er auf dem Bahnhofe in Elberfeld von Kriminalbeamten festgenommen. Berendes wurde von der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

** **Düsseldorf,** 3. Jan. **(Unglücksfälle.)** Auf der Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Köln in der Nähe der Hüttenstraße wurde der Schlosser Albert Keysen von einem Personenzuge überfahren und getötet. Der Verunglückte hatte sich auf der Plattform des Wagens aufgehalten und stürzte ab. — Der Maurer Franz Wagner in Gerresheim wurde gestern morgen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte sich mit der brennenden Zigarre ins Bett ge-

legt und war eingeschlafen. Das Bettzeug geriet in Brand, und W. erstickte.

** **M.-Gladbach,** 2. Jan. **Eine recht eigenartige Weihnachtsfamilienfeier** veranstaltete ein hiesiger früherer Bauunternehmer anläßlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages. Als vielfacher Hausbesitzer hatte der Bauunternehmer seine ältesten Mieter, d. h. alle Familien mit langjähriger Mietzeit in irgend einem seiner Häuser, zu einer schönen Festfeier eingeladen und ließ dieselben gut bewirten. Der Einladung leisteten 30 Mieter mit ihren Familien Folge. Alle Mieter, die 12 bis 22 Jahre ununterbrochen in einem Hause des Bauunternehmers gewohnt, erhielten die Hälfte ihres monatlichen Mietpreises geschenkt; wer 25 bis 35 Jahre ununterbrochen bei ihm gewohnt, erhielt als Geschenk den Mietzins eines Monats. Alle jene Familien, die bei ihm zur Miete gewohnt und später von ihm ein Haus gekauft, erhielten eine Zinsvergütung. Auch früher hat der Bauunternehmer schon ähnliche Feste gefeiert, so bei der Fertigstellung seines 100. Hauses und bei der Feier des 40jährigen Bestehens seines Baugeschäftes.

** **Köln,** 3. **(Von Einbrechern heimgesucht.)** In einer Wirtschaft auf dem Griechenmarkt wurden von Einbrechern Goldsachen und Juwelen im Werte von 8000 Mark gestohlen.

** **Bonn,** 3. Jan. **Der Feldwebel** Erkens vom hiesigen Inf.-Regt. Nr. 160 hat sich in der Kaserne erschossen, weil die Kapitulation mit ihm nicht erneuert werden sollte.

** **Burgbrohl,** 2. Jan. **(Ertrunken.)** Die Frau des Fuhrunternehmers Willems geriet auf dem Wege nach Oberlützingen in der Dunkelheit vom Wege ab und fiel in eine mit Wasser gefüllte alte Tongrube, wo ihre Leiche gefunden wurde.

** **Koblenz,** 3. Jan. **Der Lehrling** Vetter wurde verhaftet wegen großer Unterschlagungen zum Nachteil der Koblenzer Gewerbebank. Der erst 18jährige Bursche hatte das Geld mit gleichaltrigen Freunden und Freundinnen durchgebracht.

** **Hillscheid** (Westerw.), 2. Jan. **(Unter die Räder geraten.)** Eine Frau wollte in den schon fahrenden Zug einsteigen. Sie glitt dabei aus und fiel vom Trittbrett unter den Zug, von dem sie eine Strecke weit mitgeschleift wurde. Dann geriet sie unter die Räder, wobei ihr der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde.

W **Trier,** 3. Jan. **(Ueberfahren.)** Auf der Dillinger Hütte wurde ein 20jähriger Arbeiter von einem Zuge überfahren und getötet. Bei Berresheim geriet ein Bahnwärter, der einen Zug begleitete, unter die Räder. Dadurch wurden ihm beide Beine abgefahren, so daß der Tod alsbald eintrat. Der Verunglückte war Vater von sieben Kindern.

Saarbrücken, 4. Jan. **(Ein Teilstreik im Saarrevier.)** Wider Erwarten ist es im Saarrevier gegen den Beschluß der Revierkonferenz doch zu einem teilweisen Streik gekommen und zwar auf der Grube Velsen, wo Freitag früh bei der Frühschicht von 440 Bergleuten 300 nicht zur Anfahrt erschienen sind. Dieser teilweise Streik hat folgende Ursache: Die sechs Sicherheitsmänner der Grube „Velsen" hatten am 18. Dezember für sich selbst und für die gesamte Belegschaft gekündigt. Es wurden nur die Kündigungen der Sicherheitsmänner angenommen, für die übrige Belegschaft aber die Kündigung als rechtsungültig zurückgewiesen. Am 2. Januar, fuhr die gesamte Belegschaft von Velsen ruhig an. Als hierbei auch die sechs Sicherheitsmänner miteinfahren wollten, wurde ihnen erklärt, sie hätten ihre Kündigung noch nicht zurückgezogen. Sie wurden deshalb an den Werksdirektor verwiesen, bei dem sie einer Anweisung der Bergwerksdirektion zufolge ihre Kündigung noch Donnerstag hätten zurücknehmen können, so daß ihnen keine Schwierigkeiten wegen der Anfahrt mehr hätten gemacht werden können. Die Sicherheitsmänner behaupteten jedoch, sie könnten ohne weitere Erklärungen und ohne besondere Zurücknahme ihrer Kündigungen beanspruchen, wieder anfahren, und zwar auf Grund einer Zusage, die der Vorsitzende der Bergwerksdirektion Herrn Giesberts gegenüber gegeben habe, daß nämlich alle Sicherheitsmänner, die gekündigt hätten, ohne weiteres wieder anfahren könnten, wenn sie am 2. Januar zur Arbeit kämen. Der Werksdirektor erklärte den Sicherheitsmännern jedoch, daß er sie ohne Zurückziehung der Kündigungen nicht anfahren lassen könne. Die Sicherheitsmänner erwiderten darauf, sie würden zum Vorsitzenden der Bergwerksdirektion fahren und sich beschweren. Bei diesem sind sie jedoch nicht gewesen.

Freitag morgen bei der Frühschicht sind nun, ohne weitere Ankündigung einer Arbeitsniederlegung von 440 Bergleuten auf Grube „Velsen" 300 nicht angefahren. Wie erklärt wird, hat die Bergwerksdirektion Herrn Giesberts ein solches Versprechen nicht gegeben, sondern vielmehr an der Zurücknahme der rechtsgültigen Kündigungen der Disziplin wegen festgehalten. Die Bergwerksdirektion hat aber Donnerstag noch bestimmt, daß die Sicherheitsmänner von Grube „Velsen" noch im Laufe des Freitages ihre Kündigung zurücknehmen könnten. Auf allen anderen Inspektionen der fiskalischen Saargruben haben die Sicherheitsmänner ihre Kündigung ordnungsmäßig zurückgezogen, so daß nirgends Störungen vorgekommen sind. Auch Freitag früh sind auf allen übrigen Gruben die Belegschaften vollzählig angefahren.

Die Streikbewegung, die Freitag früh auf der Grube „Velsen" eingesetzt hat, nimmt noch an Umfang weiter zu. Freitag mittag 2 Uhr sind von 474 Bergleuten der Mittagsschicht nur 108 angefahren. Es fehlten 369 Bergleute. Die Zahl der Streikenden auf der Grube „Velsen" beträgt jetzt 670. Der Streik hat außerdem auf die Berginspektion Luisental übergegriffen. Bei der Mittagsschicht auf der Fettkohlengrube dieser Inspektion sind von 551 Bergleuten nur 242 angefahren. Die Streikenden haben einen Grund nicht angegeben und Forderungen nicht gestellt. Auf der Grube „Luisental" befinden sich bei den Streikenden auch zwei Sicherheitsmänner, die ihre Kündigung ordnungsmäßig zurückgezogen hatten. Auch sie haben keinen Grund für ihr Nichtanfahren angegeben. Die Leitung der Christlichen Gewerkschaften hat sich Freitag nachmittag nach „Velsen" hinausbegeben, um den Streik beizulegen.

In Geislautern und Obervölklingen beschlossen stark besuchte Bergarbeiterversammlungen einstimmig, nach den Vorfällen auf Grube „Velsen" ebenfalls in den Streik einzutreten.

Aus aller Welt.

— **Weihnachtsbäume** mit elektrischen Birnen sah man in diesem Jahre sehr viel. Während bei den Kerzen leicht die Kleider in Brand geraten können, muß man auch bei den Glühbirnen die nötige Vorsicht walten lassen. In Berlin schaltete ein Gastwirt aus Versehen beim Anzünden hochgespannten Strom ein. Im nächsten Moment erhielt der Unvorsichtige einen so starken elektrischen Schlag, daß er besinnungslos zusammenbrach. Der rechte Unterarm, mit dem er den Einschalter berührt hatte, wurde ihm total verbrannt.

— **Die Klagen** über das zu schnelle Fahren von Autos wollen nicht verstummen, namentlich beim Durchqueren von Ortschaften wird die zulässige Höchstgeschwindigkeit häufig überschritten. Nur allzuoft sind die Autounfälle auf das Ueberschreiten von polizeilichen Vorschriften zurückzuführen. Die tolle Kilometerfresserei mag ja für manche Sportsleute einen gewissen Reiz haben, in erster Linie aber müssen die bestehenden Vorschriften beachtet werden. In Berlin, in dessen Straßen das Auto fast täglich Opfer fordert, ist denn auch der Ruf nach einer Verschärfung der Vorschriften laut geworden, damit der sinnlosen Schnelligkeitsmanier ein Damm gesetzt wird. Andere Städte werden sicherlich dem Beispiel Berlins folgen.

— **Kinematographie ohne Projektionsfläche,** das ist das Neueste vom Neuen auf dem Gebiete des Kinos. Es handelt sich hier um die Erfindung eines in Berlin lebenden russischen Zwilingenieurs, durch die die Luft in eine bestimmte Bewegung versetzt wird. Die Luft kann kinematographische Bilder wiedergeben, sodaß man also die Bilder anstatt auf einer weißen Fläche frei im Raum erblickt. Wenn erst einmal diese eigenartige Erfindung weiter ausgebaut worden ist, werden wir zweifellos noch Wunderdinge mit dem Kino erleben.

— **Durch einen Jagdunfall** ist bei Schwarzenau (Reg.-Bez. Bromberg) der polnische Rittergutsbesitzer Graf Witold von Skorzewski, der mit einer Fürstin Radziwill verheiratet war, ums Leben gekommen. Als der Leibjäger dem Grafen das geladene Gewehr überreichen wollte, blieb die Waffe an einem Strauche hängen; der Schuß ging los, und die ganze Ladung drang dem Grafen von der Seite in den Rücken. Der Verstorbene war Besitzer der über 40 000 Morgen großen Herrschaft Lubostron.

— **Vorzeitiges Aussteigen** aus einem Eisenbahnzuge hat schon manchem zum Verderben gereicht. Von neuem zur Vorsicht mahnt das folgenschwere Unglück auf der oberbayerischen Station Bruckberg, wo mehrere Personen von dem gerade vorbeifahrenden Berlin-Münchener Schnellzug erfaßt wurden. Drei Personen waren auf der Stelle tot; eine weitere wurde schwer verletzt.

— **Mit Frau und Kindern in den Tod.** Der Goldschmied Max Zanke in Halle vergiftete in seiner Wohnung seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von drei und anderthalb Jahren und dann sich selbst mit Zyankali, nachdem er einem guten Freunde einen Abschiedsbrief geschrieben hatte. Die Gründe zu der Tat sind in schlechtem Geschäftsgang zu suchen. Frau Zanke stand dicht vor ihrer Niederkunft.

— **Die Verhaftung** des Kommerzienrats Karl Ihrig, Direktors der Hessischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank in Darmstadt, erregt in ganz Hessen großes Aufsehen. Der Verhaftete wird beschuldigt, jahrelang die Verhältnisse beim Niedermodauer Spar- und Kreditverein verdeckt zu haben. Beim Zusammenbruch dieses Vereins wurde s. Zt. ein Fehlbetrag von 1,6 Millionen Mark festgestellt.

— **Die Furcht vor der Zahl 13** ist wohl nirgends so stark wie in Frankreich. Eheschließungen im Jahre 1913 sind verpönt, und so herrschte denn in den letzten Tagen des vergangenen Jahres ein derartiger Sturm auf die französischen Standesämter, wie er noch niemals erlebt worden ist. In Paris mußten mehrere Ersatzmänner für die Standesämter gestellt werden, da die vorhandenen Beamten den großen Ansturm der Brautpaare nicht bewältigen konnten.

— **Ein gestohlenes französisches Kunstwerk,** ein antikes Venusrelief, das in Laussel (Südfrankreich) ausgegraben wurde, befindet sich im Berliner Museum für Völkerkunde, dessen Direktor es von einem französischen Steinmetz für 18 000 Franks gekauft hat, ohne von dem Diebstahl eine Ahnung zu haben. Inzwischen ist der Dieb verhaftet worden, und die französische Regierung verlangt von Deutschland die Zurückerstattung des wertvollen Fundes. Die Auslieferungsverhandlungen sind bereits im Gange.

— **Die Newyorker Hotelangestellten** haben die Silvester- und Neujahrsfeier benutzt, um ihre Forderungen auf Lohnerhöhung, die während der letzten Anwesenheit des deutschen Geschwaders in Nordamerika abgelehnt worden waren, durchzudrücken. Wo die Hoteliers keine Lohnerhöhung zusagten, kam es zum Streik, der mehrfach wüste Tumulte im Gefolge hatte.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ✕ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Auch ein Zeichen der Entspannung.

H **Köln,** 3. Jan. Während der letzten politischen Spannung hatten mehrere Eisenbahndirektionen in Westdeutschland den Befehl erhalten, daß wichtige Eisenbahnübergänge, Brücken und Tunnels durch doppelte Wachen in der Nacht zu überwachen seien. Diese Verfügung ist jetzt zurückgezogen worden.

Neue Bankkatastrophe in Kaufbeuren.

H **Kaufbeuren** (Allgäu), 3. Jan. Der hiesige 2 Millionen-Bankkrach, bei dem der Bankier Gerhäuser unter Hinterlassung großer Verbindlichkeiten vor einigen Tagen verschwand (Siehe Aus aller Welt), hat jetzt eine zweite Katastrophe zur Folge gehabt. Der Inhaber des Bankhauses Frey u. Schäfer in Kaufbeuren, der Bankier Frey, hat sich gestern wegen Zahlungsschwierigkeiten seiner Firma erschossen. Einzelheiten über den Umfang des Zusammenbruches fehlen noch. Der Direktor der Augsburger Reichsbankfiliale reiste gestern nach Kaufbeuren.

Mordtat dreier Brüder.

H **Straßburg,** 3. Jan. In dem elsässischen Orte Sulzern wurde gestern von drei Brüdern ein Mord begangen. Dort brannte das Haus der Witwe Bernaich ab. Zwischen den drei Söhnen der Witwe und einem Nachbar, einem Weber, bestanden seit geraumer Zeit Differenzen. Die Brüder glaubten, daß der Weber das Haus ihrer Mutter in Brand gesteckt habe und lauerten ihm auf, als er sich zur Arbeit begeben wollte. Sie fielen mit Beilen über ihn her und erschlugen ihn. Die drei Mörder wurden verhaftet.

3 Kinder verbrannt.

✕ **Hagenau** (Elsaß), 3. Jan. Ein schweres Brandunglück hat sich hier ereignet. Während sich die Frau des Tagelöhners Klein in der Stadt befand, waren ihre drei kleinen Kinder allein im Zimmer zurückgeblieben. Wahrscheinlich haben sie mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht. Das Bett, in dem sich ein 5jähriges Mädchen befand, ging in Flammen auf und das Kind verbrannte. Die beiden anderen Kinder wurden mit schweren Brandwunden bewußtlos von Nachbarn aufgefunden.

Ein Opfer des ärztlichen Berufes.

✕ **Lübeck,** 3. Jan. Bei der Operation eines Soldaten zog sich der Oberstabsarzt und Regimentsarzt Dr. Brille eine Blutvergiftung zu. Er starb an ihren Folgen nach dreitägigem furchtbarem Leiden.

Beim Bobsleighfahren verunglückt.

H **Wien,** 3. Jan. Gestern nachmittag verunglückte beim Bobsleighfahren auf dem Sonnwendstein am Semmering die 15jährige Baronesse Margitt Offermann, die Schwägerin des deutschen Gesandten v. Griesinger in Belgrad. Die Baronesse, die mit ihrer Mutter seit Montag auf dem Semmering weilt, gewann vorgestern den zweiten Preis beim Bobfahren um die Silvestertabatiere. Auch gestern widmete sich die Baronesse dem Bobsport. Beim Nehmen einer Kurve wurde der Bob aus der Bahn geschleudert. Die Baronesse blieb bewußtlos liegen. Sie erlitt eine das Kinn spaltende Wunde, welche die Aerzte für sehr schwer bezeichnen. Die Verunglückte wurde in ein Sanatorium gebracht.

Newyorker Schneiderstreik.

✕ **Newyork,** 3. Jan. Der Streik der Konfektionsarbeiter dehnt sich immer weiter aus und erstreckt sich bereits auf 85 Prozent aller Fabriken. Viele Verhaftungen wurden nach der Erstürmung einer Fabrik und Vertreibung der Arbeiter vorgenommen. 70 Bundesbeamte bewachen das Newyorker Palais William Rockefellers, der sich verborgen hält, weil er der erwarteten Vorladung der Kongreßkommission für die Untersuchung des Finanztrustes nicht Folge leisten will. Viel Polizei ist aufgeboten worden, um die riesigen Menschenmassen in Schach zu halten.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 4. Jan. Der Beamtenverein für Kamen und Umgegend macht auf die am Samstag abend im Restaurant Paul Jordan stattfindende Generalversammlung aufmerksam und erwartet pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder. — Der Krieger- und Landwehrverein ladet zu einer Generalversammlung für Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 5 Uhr, in den „Schützenhof" ein. Eine wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder wünschenswert. — Der Gardeverein hält Sonntag abend im „Schützenhof" eine Generalversammlung ab und bittet um zahlreiches Erscheinen. — Die Damenabteilung des Turnvereins zu Kamen macht auf die am Dienstag abend 9 Uhr bei Herrn Fr. Jordan stattfindende Generalversammlung aufmerksam und ladet hierzu freundlichst ein. — Der Krieger- und Landwehrverein Methler hält Sonntag nachmittag 5 Uhr eine Generalversammlung ab, in der eine wichtige Tagesordnung Erledigung finden soll. — Der Krieger- und Landwehrverein Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark, ladet zu einer Generalversammlung am Sonntag nachmittag 5 Uhr ein, in der verschiedene Wahlen getätigt und die Kaisergeburtstagsfeier beraten werden soll. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Methler, 4. Jan. **Der Radfahrerverein „Wanderlust"** feierte am Neujahrstage sein Winterkränzchen im Saale des Herrn Pfennigheuer. Den Willkommensgruß brachte der erste Vorsitzende, Herr Berkemeier, den zahlreich Erschienenen. Die flottgespielten Theaterstücke „Köchin Anton" und „Förster Mertens" fanden reichen Beifall, desgleichen die Couplets. Ein solenner Ball vereinigte Alt und Jung bis zum frühen Morgen.

Overberge, 4. Jan. **Der Geflügelzuchtverein** Overberge, Lerche, Rottum und Derne hielt am Silvester- und Neujahrstage in der Wirtschaft Schulze-Wiehenbrauck (Mast) eine wohl arrangierte Ausstellung ab. Dieselbe war gut beschickt, bot im ganzen ein abwechslungsreiches Bild und zeigte im einzelnen sehr gute Tiere. Die Ausstellung bewies, daß der Verein unter der Leitung seiner sehr rührigen Vorsitzenden Hunsdieck und Brinkmann ein gutes Stück in der Rassezucht weiter gekommen ist. Hervorragend gute Formen zeigten Plymouth, Orpington, Wyandotten, Peking- und Laufenten. Die Färbung und Zeichnung ließ noch oft zu wünschen, namentlich bei den gesperberten und rebhuhnfarbigen Rassen. Der Preisrichter, Herr Rektor Hagedorn, gab in seiner Kritik den Ausstellern gute Winke zur Erreichung der Zuchtziele. Es erhielten Ehrenpreise Brinkmann (Peking-Enten, Emdener Gänse, weiße Wyandotten), Hunsdieck (Laufenten, schwarze Italiener, Truthühner) Eckey (rebhuhnfarbige Italiener) Burgemeister (Rohde-Island). Mit 1. Preisen wurden ausgezeichnet: Luft (Plymouth, rebhuhnfarb. Italiener) Berhard (Minorka) Boekelmann (Krüper) Poth (Puten) Hunsdieck (Orpington, weiße Italiener) Brinkmann (Wyandott, Gänse). Der Verein hatte an beiden Tagen ein volles Haus, im ganzen etwa 500 Besucher. Zeitweise entstand ein beängstigendes Gedränge. Doch sei jetzt schon hier bemerkt, daß Herr Schulze-Wiehenbraucke durch Erweiterungsbauten bald seinen Gästen ausreichende Räume bieten wird. Hoffentlich sind Aussteller und Besucher, von denen mancher in der Gratisverlosung ein schweres Huhn oder einen nützlichen Gebrauchsgegenstand erwarb, befriedigt heimgekehrt.



Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit infolge Lungenentzündung unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die

Ww. Carl Wienke

Dorothea geb. Brüggemann

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Bergkamen, Essen, Hamm, den 2. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am 5. Januar, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

61

Trauerdrucksachen

liefern schnell und in saubersten Ausführung

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung".

Kaiser Borax

Zum tägl. Gebrauch f. Waschwasser, ein unentbehrliches Toiletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Möbel

— An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. —

einzelne Stücke und kompl. Ausstteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg
41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

3 Zimmer

mit Gartenland und Stallung sofort oder 1. Februar zu vermieten. 65

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Sohn achtbarer Eltern (18 Jahre alt) sucht auf sofort Stelle als 66

Kutscher

oder ähnliche Stellung.

Zu erfragen in der Geschst.

Plüss-Staufer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles!

Erstes Angebot unseres grossen

Inventur-Ausverkaufs

Preise 20% bis 50% ermässigt.

Ein Angebot von ganz besonderem Interesse!

Damen- und Kinder-Konfektion

zum Teil an Ständern sortiert, oder auf Tischen ausgelegt.

Jackenkleider zum Teil auf Seide aus blauen und engl. Stoffen, Serie I 18.00 Serie II 29.50 Serie III 38.00

Paletots u. Ulster Serie I 8.75 Serie II 15.50 Serie III 23.00

Garnierte Kleider in Wolle, Sammet, Seide, Musselin, **Ballkleider** aus Stickereistoffen u. Tüll ganz besonders im Preise ermässigt.

Schwarze Paletots Serie I 16.50 Serie II 23.00 Serie III 36.00
120 u. 130 lang — Ia. Qualitäten, nur reine Wolle.

Kostümröcke blaue und farbige Stoffe Serie I 1.95 Serie II 5.75 Serie III 9.25

Wollblusen Serie I 2.80 Serie II 6.25 Serie III 9.75

Seidenblusen Serie I nur weiss 1.95 Serie II 5.95 Serie III 14.50

Kinderkleider Serie I 58 Pf. Serie II 2.50 Serie III 6.50

Samt Mäntel, Pelzwaren, Golfjacken etc.
bedeutend im Preise ermässigt.

Aus unserer

Putz-Abteilung

Der Restbestand unseres Lagers
enorm billig!

Garnierte Damenhüte

Serie I	Serie II	Serie III
2.75	3.50	4.90

Damen-Hüte, eleg. Genres

Serie I	Serie II	Serie III
6.00	7.75	9.50

Frauenhüte u. Toques

Serie I	Serie II	Serie III
3.95	6.75	9.25

Kinder-Hüte

Serie I	Serie II	Serie III
95 Pf.	1.90	2.75

Der kleine Restbestand in
Formen, Flügel und Fantasies
enorm billig.

Aus Frühjahrs-Kollektionen!
25 Prozent unter Preis.

Neue Jackenkleider . . . . Serie I 24.00 M. Serie II 33.00 M. Serie III 52.00 M.

Neue Mäntel . . . . . Serie I 11.50 M. Serie II 17.50 M. Serie III 26.50 M.

54

Gebrüder Kaufmann, Hamm

Bahnhofstrasse 28b u. 30. Modernes Spezialhaus. Bahnhofstrasse 28b u. 30.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 2. Sonnabend, den 4. Januar 1913. 41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Neujahrsfeier bei Hofe 1913.

Am Neujahrsmorgen gegen 8 Uhr wurden auf dem Königlichen Schlosse die Kaiserstandarte, die Königsstandarte und die brandenburgische Flagge gehißt, sodann begann das Große Wecken. Das Wetter war sehr schön und klar. Tausende folgten der Musik oder umsäumten die Straßen und Plätze bei dem Schloß. Der Kaiser und die Kaiserin waren um 8½ Uhr im Automobil vom Neuen Palais abgefahren und trafen gegen 9½ Uhr hier ein, vom Publikum herzlich begrüßt. Inzwischen hatte die Anfahrt der Prinzen, Prinzessinnen, Fürstlichkeiten, Staatswürdenträger und Hofchargen begonnen; die Galawachen der Gardes du orps und des 2. Zuges der Leibgendarmerie (Leibgarde der Kaiserin), sowie die Schloßgardekompagnie zogen auf, auch die Halloren in ihrer eigenartigen Tracht fanden sich ein. Der Kaiser empfing um 9½ Uhr im Sternsaal die Generale der Infanterie von Prittwitz und Gaffron (16. Korps) und von Ploetz (8. Korps) und überreichte beiden den hohen Orden vom Schwarzen Adler. Hierauf nahmen die Majestäten in der Schwarzen Adler-Kammer die Glückwünsche des Königlichen Hauses und um 9¾ Uhr im Kapitelsaal diejenigen der Hofstaaten entgegen. Bald nach 10 Uhr fand in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst statt. Nach Beendigung desselben bewegte sich der Zug des Hofes nach dem Weißen Saal hinüber. Der Kaiser und die Kaiserin traten vor die Stufen des Thrones, dessen zwei Sessel von Leibpagen flankiert wurden, die Prinzen traten rechts, die Prinzessinnen links neben den Thronhimmel, und während Märsche und Polonäsen ertönten, und die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments im Lustgarten einen Salut von 101 Schuß abfeuerten, begann die Gratulations-Defiliercour der in der Kapelle versammelt gewesenen Herren. Im Anschluß an die Cour empfing der Kaiser im Marinesaal die Botschafter, die vorher in ihren Galakarossen vorgefahren waren, in der roten Sammetkammer das Staatsministerium, im Rittersaal die Kommandierenden Generale und die Admirale; die Kaiserin gleichzeitig im Königinnenzimmer die Botschafter und im Pfeilersaal die Fürstinnen.

Um 12½ Uhr ging der Kaiser, der das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel trug, gefolgt von seinen sechs Söhnen und den Herren des Hauptquartiers, zu Fuß nach dem Zeughaus hinüber, vom Publikum im Lustgarten und an der Schloßbrücke mit Hochrufen empfangen. In der Ruhmeshalle des Zeughauses wurde darauf die Nagelung verschiedener Fahnen vorgenommen. Nachdem die Nagelung durch den Kaiser, die Fürstlichkeiten, den Reichskanzler und die militärischen Chargen erfolgt war, wurde die Weihe der neuen Fahnen im Lichthofe des Zeughauses durch den evangelischen Feldprobst der Armee D. Wölfing in Gegenwart des katholischen Feldprobstes der Armee Dr. Volmar vorgenommen. Die Parole lautete wie immer „Königsberg-Berlin". Um 1½ Uhr war Frühstückstafel. Hierbei saß die Kaiserin zwischen dem Herzog Albrecht von Württemberg und dem Prinzen Heinrich, der Kaiser gegenüber zwischen der Fürstin Radolin und der Palastdame Gräfin von Harrach. Um 2½ Uhr empfing der Kaiser die Direktoren der Königlichen Porzelanmanufaktur und fuhr nachmittags bei den Botschaftern vor.

Als Nachfolger

des Staatssekretärs v. Kiederlen

werden in erster Linie die Botschafter in Konstantinopel und Rom, Herr v. Wangenheim und Herr v. Jagow, genannt. Die erwartete amtliche Publikation des Nachfolgers war am Abend des Beisetzungstages noch nicht erfolgt. — Die größten Aussichten, Kiderlens Nachfolger zu werden, so schreibt die „Tägl. Rundsch.", hat der Konstantinopeler Botschafter Herr v. Wangenheim. Wangenheim steht dem Kaiser persönlich sehr nahe. Diese Beziehungen sind auf das öftere Zusammensein des Kaisers mit dem Staatsmanne in Korfu zurückzuführen, wo sich Wangenheim als früherer Gesandter in Athen stets während der Anwesenheit der kaiserlichen Familie auf der Insel aufhielt. Auf persönlichen Wunsch des Kaisers wurde er dann Marschalls Nachfolger in Konstantinopel. Mit Wangenheims Ernennung zum Staatssekretär ist, wenn nicht unvermutet noch eine andere Entscheidung getroffen wird, zu rechnen.

Die Anwesenheit des früheren Botschafters in Tokio, Freiherrn Mumm v. Schwartzenstein, ist eine zufällige und hat mit der Besetzung des Staatssekretariats im Auswärtigen Amt nichts zu tun. Freiherr v. Mumm ist aus dem diplomatischen Dienst kurz nach der Berufung Kiderlen-Wächters ausgeschieden, da er mit dem früheren Staatssekretär persönlich verfeindet war. Er erklärte seinerzeit unumwunden, unter Kiderlen nicht länger im diplomatischen Dienste bleiben zu wollen. Jetzt, da dieses Hindernis beseitigt ist, darf damit gerechnet werden, daß er, der für einen unserer begabtesten Diplomaten gilt, sich wieder aktiv in der auswärtigen Politik betätigen wird. Er wohnt in Portofarina bei Genua und ist Junggeselle.

Der deutsche Botschafter in Rom, Herr von Jagow drängt sich mit Rücksicht auf seinen schwankenden Gesundheitszustand nicht und würde es angenehm empfinden, wenn man einer anderen Persönlichkeit die Last der Leitung des Auswärtigen Amtes auferlegte. Der Reichskanzler wünscht, wie es von anderer Seite heißt, den bisherigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Zimmermann, auf den Posten des Staatssekretärs; auch Wirkl. Geh. Rat Zimmermann soll wegen seines Gesundheitszustandes gebeten haben, davon abzusehen, ihn dem Kaiser zur Ernennung vorzuschlagen. Die Entscheidung über die Besetzung des wichtigen Postens dürfte in einer dreiviertelstündigen Unterredung gefallen sein, die der Kaiser am Neujahrs-Nachmittage mit dem Reichskanzler hatte.

Wie das Hirsch'sche Telegraphen-Bureau von unterrichteter Seite erfährt, ist die Ernennung des neuen Staatssekretärs des Aeußeren Donnerstag vormittag vollzogen worden; die amtliche Veröffentlichung wird Freitag abend erfolgen. In eingeweihten Kreisen verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß dem jetzigen Unterstaatssekretär Zimmermann die Leitung des Auswärtigen Amtes übertragen wird, wenn auch hie und da noch davon die Rede ist, daß der Botschafter in Rom, Herr von Jagow für diesen Posten ausersehen sei.

Die Londoner Friedens-Konferenz

hätte, trotz des Entgegenkommens der Türken, am Mittwoch ergebnislos geschlossen werden können, wenn nicht der gewandte griechische Ministerpräsident Venizelos, der in der Sitzung den Vorsitz führte, eine Brücke zu schlagen verstanden hätte. Die Balkandelegierten zogen sich zu einer anderthalbstündigen Sonderberatung zurück, in der sie zwar an den türkischen Gegenvorschlägen zahlreiche Ausstellungen machten, aber in dem Hauptpunkte, in der Frage der Abtretung Adrianopels nachgaben. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." hätten die Balkandelegierten erklärt, sie könnten auf Adrianopel nicht verzichten.

Die schriftliche Antwort der Balkandelegierten,

die vor der Vertagung auf Freitag den türkischen Bevollmächtigten überreicht wurde, verlangt, daß nicht nur alles von den Balkanverbündeten „besetzte" Gebiet, sondern schlechtweg alles Gebiet westlich der Provinz Adrianopel abgetreten werde. Nur nach diesem Zugeständnis könnten die Verhandlungen nutzbringend fortgesetzt werden. Auf die ägäischen Inseln wollen die Verbündeten nicht verzichten; sie bezeichnen den türkischen Vorschlag wegen dieser Inseln in ihrer schriftlichen Antwort daher als unannehmbar. Die Vertreter des Balkanbundes sprachen gleichzeitig jedoch die Erwartung aus, daß die Türkei sich auch in dieser Frage nachgiebig zeigen würde.

Saloniki den Bulgaren.

Als Ersatz für Adrianopel hat die Türkei, wie ein Konferenzmitglied erzählte, die Abtretung Salonikis an Bulgarien angeboten. Gegen ein solches Tauschgeschäft protestiert natürlich Griechenland, das selbst seine Ansprüche auf Saloniki hartnäckig verteidigt. Auch Serbien befürchtet zu kurz zu kommen, wenn Bulgarien auf Adrianopel verzichtet. Die zwischen den Balkanverbündeten in der Beutefrage bereits eingetretene Spannung läßt an Schärfe nichts zu wünschen übrig und kann zweifellos noch zu recht netten Ueberraschungen führen.

Die Verhältnisse auf dem Balkan

werden täglich ernster. Ueberall herrscht die Soldateska, deren Forderungen die Regierungen nachgeben müssen. Selbst König Ferdinand befindet sich in dieser Beziehung in übler Lage. Er war genötigt, seinen Truppen das Morden und Plündern zu verbieten, verzuckerte dieses Verbot aber mit Anordnungen der Fürsorge für das Wohl der Soldaten. Die serbischen Truppen sind nicht zu bewegen, in den von ihnen besetzten Gebieten Ordnung zu halten. Am schlimmsten treiben es jedoch die Griechen. Unter ihrem Regiment herrschen in Saloniki grauenvolle Zustände. Dieser Tage erst wieder töteten und beraubten griechische Soldaten zwei jüdische Handelsleute, ohne daß die Regierung in Athen gewagt hätte, gegen die Verbrecher einzuschreiten. Jammervoll ist das Los der Flüchtlinge, die etwa 40 000 an der Zahl in Saloniki Schutz und Rettung gesucht hatten. Sie sind aller Mittel entblößt, viele von ihnen sterben täglich vor Hunger oder Erschöpfung. Die Griechen tun nichts zur Linderung der Not. Bevor ein zu diesem Zweck gebildetes Internationales Hilfskomitee wirksam eingreifen kann, werden noch Hunderte und Tausende dem Hunger erliegen.

*

Die Botschafterreunion

in London beschäftigte sich am Donnerstag mit der territorialen Abgrenzung Albaniens. Rußland forderte angeblich, daß hierbei alle von slawischen Stämmen bewohnten Gebiete ausschieden, also dem künftigen autonomen Albanien nicht zugeteilt würden. Rußland vertrat diesen Standpunkt zu Gunsten Serbiens, dem es eine Entschädigung für den entgangenen Adriahafen bieten will. Trotz des Konfliktsstoffs, der in dieser von Oesterreichs und Italiens Haltung abweichenden Stellungnahme Rußlands enthalten ist, hofft man doch auf eine Verständigung, da die Abgrenzung Albaniens verschiedene Möglichkeiten zuläßt.

England scheint sich für seine Neutralität von der Türkei bereits eine anständige Bezahlung in der Gestalt der formellen Einverleibung Aegyptens gesichert zu haben. Es hat mit der türkischen Regierung darüber Verhandlungen geführt, deren Ergebnis den an Aegypten interessierten anderen Großmächten demnächst zur Zustimmung vorgelegt werden soll.

Neuerliche Kämpfe

fanden um Janina in Epirus und um Skutari statt. Sie brachten aber weder den Griechen noch den Montenegrinern den erhofften Erfolg. Ein montenegrinischer Angriff auf Skutari soll von den Türken abgeschlagen und es sollen von ihnen zwei Geschütze erobert und 300 Gefangene gemacht worden sein.

Die europäische Türkei

umfaßte bisher 169 300 Quadratkilometer mit etwas über sechs Millionen Einwohnern. In der Neujahrssitzung der Friedenskonferenz erklärte sich die Türkei bereit, 125 000 Quadratkilometer mit 3 870 000 Einwohnern abzutreten. Es würden ihr in Europa alsdann nur noch 44 300 Quadratkilometer mit 2 130 000 Einwohnern bleiben.

* *
*

Aufdeckung eines Riesenschwindels.

Die Berliner Kriminalpolizei ist einem großzügig angelegten Schwindelunternehmen auf die Spur gekommen und hat die beiden Urheber dieses Schwindels, den 22jährigen früheren Justizanwärter Kurt Oberempt und den Buchhalter Emil Leo Schwilling, in dem Augenblick festgenommen, als sie bei einem Notar in Berlin eines ihrer Opfer um eine große Summe betrügen wollten.

Die Verhafteten suchten durch Zeitungsinserate „energische Herren mit entsprechender Einlage" für ein großes, industrielles Unternehmen. Den sich Meldenden teilten sie mit, daß es sich um Beteiligung an einem zwischen Essen und Duisburg gelegenen Bergwerk handle. Für diese Korrespondenz benutzten sie schöne Leinenbriefbogen mit dem Aufdruck: „Gewerkschaft England-Preußen, Steinkohlenbergwerk. Berlin C, Heiligegeiststraße 46." Außerdem war auf dem „Geschäftsbriefbogen" die Adresse: Charlottenburg, Stallstraße 3, als Verwaltungsbureau, angegeben. Das Bureau in der Heiligegeiststraße existierte überhaupt nicht, und das „Verwaltungsbureau" in Charlottenburg bestand in der Privatwohnung eines Verwandten, der den einen der beiden gelegentlich unterstützte. Mit Vermögen waren beide Schwindler nicht belastet. Reflektanten wurden nicht in das „Verwaltungsbureau" bestellt, sondern in eines der ersten Hotels Unter den Linden. Hier stellte sich der eine als Direktor und alleiniger Besitzer des Bergwerks vor, während der andere als Oberingenieur auftrat. Es sollte sich um Erwerbung von Anteilen an dem nur in der Phantasie der Schwindler existierenden Bergwerke handeln, wofür

bereits 15 Millionen Mark gezeichnet

sein sollten. Um dies glaubhaft erscheinen zu lassen, wurde den Opfern eine notariell beglaubigte Abtretungsurkunde vorgelegt, in der fünfzehn verschiedene Leute ihre Anteile an Herrn Oberempt abtreten und bekennen, dafür volle Valuta empfangen zu haben. Ferner war zwischen O. und Sch. eine umfangreiche, fingierte Korrespondenz entstanden, in der z. B. mehrfach die Ueberschreibung von Posten von 10- bis 20 000 Mk. sowie die Bestätigung des Empfanges zum Ausdruck kam. Hiermit gelang es den beiden, auch eine der größten Auskunfteien zu täuschen, so daß diese die neue Firma für sehr gut erklärte. Das letzte Opfer war trotzdem sehr vorsichtig und erkundigte sich erst im Rheinland nach dem angeblichen Bergwerk. Die empfangene Auskunft veranlaßte es, die Kriminalpolizei in Anspruch zu nehmen, und die Verhaftung vornehmen zu lassen.

Fünf Jahre Zuchthaus

erhielt der aus Wien stammende 19jährige Verkäufer Alfred Levy von der Strafkammer in Berlin zudiktiert, weil er in einer Reihe von großen Berliner Hotels Fremdenzimmer erbrochen und Schmucksachen im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen hatte. Der Angeklagte, der nicht den Eindruck eines gewiegten Verbrechers macht, ist ein kleiner schmächtiger Jüngling, in dem man keineswegs den gefährlichen Hoteldieb vermuten konnte, der stets mit der scharfgeladenen Browningpistole bewaffnet herumlief. Es ergab sich jedoch, daß er erst im November vorigen Jahres in Wien wegen mehrerer Hoteldiebstähle mit fünf Monaten Kerker bestraft worden ist. Bald nach Verbüßung dieser Strafe kam er nach Berlin, um hier seine gefährliche Tätigkeit fortzusetzen. Am 23. Oktober d. Js. schlich er sich in ein offenstehendes Zimmer eines großen Hotels ein und erbrach mehrere Koffer, ohne jedoch irgend etwas Wertvolles zu finden. Am 29. Oktober drang er in das Hotelzimmer des Fabrikdirektors Wissmer ein, erbrach mehrere Koffer und entwendete eine Brillantnadel im Werte von 1200 Mark, die er an demselben Tage bei einer Pfandleiherin für 300 Mark verkaufte. Wenige Tage später entwendete er aus dem Zimmer des Barons v. Knebel (Döberitz) Brillantschmucksachen im Werte von 650 Mark. Am 7. November gelang ihm ein „großer Schlag". Er entwendete aus dem Zimmer des Bankdirektors Biermann eine Aktentasche mit 2000 Mark in Wertpapieren sowie eine Kassette mit Brillantschmucksachen und lose Brillantsachen im Werte von etwa 5000 Mark. Als er einen Teil der erbeuteten Juwelen bei einem Pfandleiher verkaufen wollte, wurde Levy verhaftet. Als der Kriminalbeamte mit dem Verhafteten die Puttkamerstraße passierte, riß sich L. plötzlich los und ergriff die Flucht. Da der Fliehende auch noch eine Browningpistole hervorzog und auf Viol anlegte, gab dieser aus seiner Dienstpistole einen Schuß ab, der den Dieb nicht traf, wohl aber einen zufällig des Weges kommenden Passanten. Levy lief dann in die Hedemannstraße hinein, wo ihm mehrere Passanten entgegentraten, um ihn aufzuhalten. Er bedrohte auch diese mit der Browningpistole, so daß sie ihn weiterlaufen ließen. Schließlich wurde er von einem Verkäufer Richter und einem Diener Hornborstel gestellt. Vor der Kriminalpolizei machte der Angeklagte allerlei Ausflüchte. Erst nachdem ihm der Kriminalkommissar Weiß ins Gewissen geredet hatte, bequemte er sich zu einem Geständnis, in welchem er u. a. angab, er habe den dem Bankdirektor Biermann gestohlenen Brillantschmuck in der Spree versenkt. Die Tauchversuche blieben jedoch erfolglos. — Vor Gericht gab der Angeklagte die Diebstähle zu, dagegen bestritt er, die Absicht gehabt zu haben, auf den Beamten und die Straßenpassanten zu schießen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er überhaupt zu diesen Diebstählen gekommen sei, erklärte der Angeklagte, daß er durch einen Artikel des Professors Dr. Reiß (Zürich), in welchem auf die leichte Ausführbarkeit derartiger Hoteldiebstähle hingewiesen worden ist, zu den Straftaten verleitet worden sei.

— **Einen 600 Kilometerflug** ohne Unterbrechung absolvierte mit einem Morane-Eindecker auf dem Flugfelde von Etampes der Pilot Eugen Gilbert in nur 5 Stunden 52 Minuten, was einen neuen Rekord bedeutet. Der Flieger brauchte während des langen Fluges nur 110 Liter Benzin und 10 Liter Oel. — Eine Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer erreichte der bekannte französische Aviatiker Legagneux, der auf einem Morane-Eindecker die 80 Kilometer lange Strecke von Villa Coublay bei Paris nach Compiegne in 24 Minuten zurücklegte.

Sturm im englischen Unterhaus.

Der Marineminister Churchill ließ sich im Unterhause während der Homerule-Debatte zu einer großen Taktlosigkeit hinreißen. Der Führer der Opposition hatte kurz vorher gesagt, er glaube, daß die Leute von Ulster lieber Untertanen einer fremden Nation würden, als daß sie sich dem Regiment der Nationalisten unterwerfen wollten. Minister Churchill erwiderte darauf, daß der Führer der Opposition gesagt hätte, daß die Loyalisten von Ulster lieber von einer fremden Macht annektiert werden möchten, als Untertanen der britischen Krone zu bleiben. Diese Entstellung der Worte des Führers der Opposition rief bei den Unionisten lebhaften Widerspruch hervor, worauf Churchill seine Behauptung in der entstellten Form noch einige Male wiederholte und sich dabei in immer größere Aufregung hineinredete, bis er schließlich ausrief: Jetzt haben wir die letzte Drohung der Konservativen gehört. Ulster will lieber deutsch werden. Ein Sturm der Entrüstung auf den Bänken der Opposition folgte, und es dauerte geraumte Zeit, bis Lord Winterton auf die Rede des Ministers eine Antwort geben konnte, in der er ihm zurief: Warum sagen Sie Deutschland? Ein verantwortlicher Minister und solche Aeußerung! Was wird man denn in Berlin dazu sagen? — Die Aufregung wurde hierauf so groß, wie man sie seit vielen Jahren im Unterhause nicht mehr erlebt hatte. Die Abgeordneten erhoben sich von ihren Sitzen, alles schrie durcheinander, und der Sprecher mußte immer wieder eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen, damit Lord Winterton seine Rede fortsetzen konnte. Er sagte weiter, daß die Herausforderung Deutschlands in einer solchen Form und von einem Minister geradezu unverzeihlich sei. Andere Redner sprachen sich in ähnlicher Weise aus. „Das ist verächtlich!" rief Kapitän Craig dem ersten Lord der Admiralität zu. Churchill erwiderte: „Wenn ich auf Ihre Meinung etwas gäbe, dann würde ich mich verächtlich machen." Neue Stürme folgten, und es dauerte gute zehn Minuten, bis es dem Sprecher gelang, die Debatte wieder in ruhigen Fluß zu bringen. Noch nachher wurde außerhalb des Sitzungssaales von den Abgeordneten lange Zeit in aufgeregter Weise die Aeußerung Lord Churchills besprochen.

Deutschland.

— **(Ein Weihnachtsgeschenk des Kaisers.)** Kaiser Wilhelm ließ als Weihnachtsspende dem neuen Flaggschiff der Hochseeflotte „Friedrich der Große" eine Bücherei von 45 Bänden zugehen, die ausschließlich über den großen König handeln. Das kaiserliche Geschenk ist in erster Linie für den Gebrauch des Kommandanten und der Mitglieder des Schiffsstabes bestimmt.

— **Das Befinden** des Großherzogs von Baden ist seit einiger Zeit nicht das beste. Großherzog Friedrich, der im 66. Lebensjahre steht, muß innerhalb weniger Monate zum dritten Male infolge Erkältung und rheumatischer Beschwerden das Bett hüten.

— **Die Beisetzung** des Staatssekretärs v. Kiderlen fand am Donnerstag zu Stuttgart unter Teilnahme des Reichskanzlers, der als Vertreter des Kaiserpaares erschienen war und zahlreicher Vertreter der Reichs- und der bundesstaatlichen Regierungen statt. Der König von Württemberg war persönlich anwesend. Im Auftrage des Kaiserpaares legte der Reichskanzler im Trauerhause einen kostbaren Kranz an dem schlichten schwarzen Holzsarge des Verblichenen nieder. Mit umflorten Bannern schlossen sich die studentischen Verbindungen dem Trauergefolge an. Aus allen Gauen Württembergs waren Männer und Frauen erschienen, um dem großen Sohne ihres engeren Vaterlandes das letzte Geleit zu geben. Das Musikkorps des 7. Württembergischen Infanterie-Regiments, in dem der Verstorbene den Krieg von 1870-71 mitgemacht hatte, spielte auf dem Wege vom Sterbehause zum Friedhof Trauermärsche. — Abends hatte der König von Württemberg den Reichskanzler, die Staatssekretäre Krätke und Solf und den Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts, Zimmermann, zur Hoftafel hinzugezogen.

— **(Erbschaftssteuer oder Vermögenszuwachssteuer?)** Zu den Meldungen konservativer Blätter, daß sich das preußische Staatsministerium entschlossen hat, auf die Erbschaftssteuer zu verzichten und dem Bundesrat eine Vermögenszuwachssteuer vorzuschlagen, erfährt die „Tägl. Rundsch." von unterrichteter Stelle, daß ein Entschluß des preußischen Staatsministeriums zur Besitzsteuervorlage überhaupt noch nicht erfolgt ist. Es steht noch garnicht fest, ob das preußische Staatsministerium noch vor oder nach der Konferenz der bundesstaatlichen Minister in Berlin am 4. d. M. zu der Frage Stellung nehmen wird. Es entspricht den Tatsachen, daß der Reichskanzler dem Gedanken einer Vermögenszuwachssteuer sympathisch gegenübersteht. Es ist aber zu berücksichtigen, daß ein nicht geringer Teil der verbündeten Regierungen die Meinung vertritt, daß durch eine Vermögenszuwachssteuer das steuerliche Hoheitsrecht der Einzelstaaten in bedenklicher Weise angetastet wird. — An der Sitzung am Sonnabend dieser Woche werden die bundesstaatlichen Minister unter dem Vorsitz des Reichskanzlers teilnehmen. Staatssekretär Kühn wird zu Beginn der Konferenz einen längeren Vortrag halten, in dem er die Denkschrift des Reichsschatzamtes an der Hand eines umfangreichen Materials erläutern und ergänzen wird.

— **(Die sparsamen Sachsen.)** Während im Deutschen Reiche auf 100 Einwohner durchschnittlich 31,8 Sparkassenbücher kommen, sind im Königreich Sachsen von je 100 Einwohnern 65 im Besitze eines Sparkassenbuches. Die Gesamtsumme der in Sachsen auf Sparkassenbücher eingezahlten Ersparnisse beläuft sich auf über 1,5 Milliarden Mark; demnach haben sich die Spargelder in Sachsen in den letzten 50 Jahren um mehr als verdreißigfacht.

— **(Vom Kaiser-Wilhelm-Kanal.)** Wie notwendig der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals war, zeigt die Tatsache, daß im vergangenen Jahre über 55 000 Schiffe oder täglich über 1550 Schiffe die Wasserstraße benutzt haben. Das bedeutet seit 1902 eine Verdoppelung des Verkehrs. Augenblicklich kann der Kanal von unseren größten Kriegsschiffen nicht passiert werden, sobald die Erweiterungsbauten fertiggestellt sind, steigt die Bedeutung des Kanals im Interesse der Landesverteidigung noch um ein bedeutendes.

— **Für die Postbeförderung** von Blindenschrift-Sendungen sind vom 1. Jan. im inneren deutschen Verkehr einschließlich des Wechselverkehrs mit Bayern und Württemberg, Erleichterungen eingetreten. Die Aufschrift muß in gewöhnlichen Schriftzeichen hergestellt und mit dem Vermerke „Blindenschrift" versehen sein. Die Gebühr für Blindenschriftsendungen beträgt: bis 50 Gramm einschließl. 3 Pfg., über 50 bis 100 Gramm einschließlich 5 Pfg., über 100 Gramm bis 1 Kilo 10 Pfg., über 1 Kilo bis 2 Kilo 20 Pfg., über 2 Kilo bis 3 Kilo einschließlich 30 Pfg.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Zwei neue Universitäten** wird Oesterreich-Ungarn demnächst erhalten, und zwar eine ruthenische in Lemberg und eine für die österreichischen Italiener in einer noch näher zu bestimmenden Stadt. Zu besonderer wissenschaftlicher Bedeutung dürften sich diese beiden neuen Hochschulen kaum je aufschwingen, wohl aber kann man in ihnen eine erhebliche Schädigung des Deutschtums in Oesterreich erblicken, zumal ihre Einrichtung nur aus politischen Motiven gefordert und durchgedrückt worden ist.

Schweiz.

— **Die schweizerische Militärorganisation** ist dadurch weiter ausgebaut worden, daß künftig die Stellen der Korps- und Divisionskommandanten mit berufsmäßigen Offizieren besetzt werden sollen, die dafür eine angemessene Entschädigung erhalten. Die Sozialdemokraten sind Gegner dieser neuen Einrichtung, weil sie darin die Anfänge eines stehenden Heeres erblicken.

Frankreich.

— **Das Eindringen der Politik** in das Heer macht der französischen Armeeverwaltung viel zu schaffen. In einer Gerichtsverhandlung in Marseille gab ein Oberst unumwunden zu, daß das Offizierkorps seines Regiments von der Politik vergiftet sei, wie viele andere Truppenkörper; die Politik beeinträchtige die Disziplin in hohem Maße. Wohin eine solche Zersplitterung der Kräfte führt, hat erst jüngst ein Teil des türkischen Offizierkorps in wenig rühmlicher Weise bewiesen.

Russland.

— **Großfürst Michael** Alexandrowitsch, der einzige Bruder des Zaren, ist, wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, unter Enthebung von dem Posten eines Kommandeurs des Chevalier-Garde-Regiments auf elf Monate ins Innere Rußlands beurlaubt worden. Zum Kommandeur des genannten Regiments wurde Fürst Dolgoruki ernannt, der vom Oberst zum Generalmajor befördert worden ist. Wie erinnerlich, heiratete Großfürst Michael Alexandrowitsch vor mehreren Wochen in Paris die geschiedene Frau des Kürassieroberstenvon Wulffert ohne Erlaubnis des Zaren; dem seit Jahren bestehenden Verhältnis sind zwei Kinder entsprossen.

Westfalen u. Rheinland.

** **Soest**, 3. Jan. **Die Möhnetalsperre** geht ihrer Vollendung entgegen. Neuerdings sind eine Anzahl das Sperrgebiet durchquerende Wegestrecken dem öffentlichen Verkehr entzogen worden. So haben von Mittwoch an die Kreisstraße von Delecke nach Kettlersteich, die Arnsberg-Soester Provinzialstraße von Druppelte nach Tuschhof (der alte Postweg) und die Provinzial-Möhnestraße von Delecke über Stockum nach Völlinghausen aufgehört zu bestehen. Zum Teil sind diese Straßen schon vom Sperrsee überflutet worden. An Stelle dieser Strecken sind anderweitige Verbindungen getreten, der öffentliche Weg über die Sperrmauer bei Günne, die neue Provinzialstraße Arnsberg-Soest über den Viadukt bei Delecke und die neue Provinzial-Möhnestraße von Summerman-Delecke über Delecke-Körbecke-Stockum nach Völlinghausen.

☞ **Brilon**, 3. Jan. **(Eine stürmische Stadtverordnetensitzung.)** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam es zwischen dem Stadtverordnetenvorsteher Wigge und dem Stadtverordneten Schmücker zu einem heftigen Zusammenstoße, der schließlich dazu führte, daß der Vorsitzende die Versammlung schloß und das Licht im Saale ausdrehte. Anlaß zu den Differenzen gab der im April 1903 gefaßte Beschluß, Personalsachen nur in geheimer Sitzung zu verhandeln. Einige Stadtverordneten hatten schon in einer früheren Versammlung die Aufhebung dieses Beschlusses beantragt. Der Antrag stand jetzt abermals auf der Tagesordnung. Der Vorsteher trat den Ausführungen des Stadtverordneten Schmücker, Magistrat und Stadtverordneten seien mit dem Beschluß über ihre Befugnisse hinausgegangen, entgegen und betonte, daß es der Stadtverordnetenversammlung freistehe, diesen Beschluß aufzuheben. Schmücker entgegnete, er nehme sich das Recht heraus, seine Ausführungen zu wiederholen. Im weiteren Verlaufe der Auseinandersetzung erklärte der Vorsteher die Sitzung für geschlossen und forderte zur Räumung des Saales auf. Vier Stadtväter erheben öffentlich gegen diese Behandlung durch den Vorsteher Protest, weil sie eine Mißachtung der Rechte der Stadtverordneten bedeute. Der Vorsteher habe nach der Aufforderung zum sofortigen Verlassen des Sitzungssaales einigen noch anwesenden Herren das Licht vor der Nase ausgedreht. Die vier Stadtväter erklären, keine Zeit und keine Lust zu haben, „sich jeden Augenblick zusammenrufen und dann unverrichteter Sache, wie Schulbuben, wieder nach Hause jagen zu lassen". In Zukunft würden sie eine solche unwürdige Behandlung nicht mehr hinnehmen.

☞ **Herne**, 3. Jan. **Eine raffinierte Taschendiebin** im Alter von 12 Jahren ist hier ermittelt worden. Seit längerer Zeit liefen bei der Polizei Anzeigen über Taschendiebstähle ein. Es kamen ansehnliche Beträge von 3 bis 85 Mk. in Frage. Gestohlen wurde das Geld Frauen, die in Geschäften Einkäufe machten, oder sich vor einem Schaufenster aufhielten. In einigen Fällen gaben die Bestohlenen an, wahrscheinlich sei ein junges Mädchen die Täterin. Dieses habe sich in auffallender Weise herangedrängt. Vor einigen Tagen ereignete sich nun in einem hiesigen Geschäfte folgender Vorfall: Eine Frau wurde von einem etwa 12 Jahre alten Mädchen angesprochen mit den Worten „Tante, soeben hat Dir eine Frau das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen". Die Frau holte eilends einen Polizeibeamten hinzu. Es wurde nun eine Familie ermittelt, mit dem Namen, den das Mädchen angegeben hatte. Alsbald ergab sich aber, daß diese Familie mit den Taschendiebstählen nicht in Verbindung stand. Da die Kleine bei der weiteren Vernehmung erklärte, schon mehrerer solcher Taschendiebstähle beobachtet zu haben, schöpfte die Polizei Verdacht, sagte dem Mädchen die Diebstähle auf den Kopf zu, und nun stellte sich in der Tat heraus, daß die Angeberin die langgesuchte Taschendiebin war. Sie gestand, eine ganze Reihe von Taschendiebstählen ausgeführt und das Geld ihrer Mutter gegeben zu haben. Eine Haussuchung förderte mehrere Damenportemonnaies zutage. Die Mutter bestreitet, jemals Geld von ihrem Kinde erhalten zu haben, dagegen bleibt das Kind dabei, daß die Mutter das Geld an sich genommen und die Portemonnaies meist in den Ofen geworfen habe. Anscheinend hat die Frau das erst 12 Jahre alte Kind zu dem verbrecherischen Treiben angehalten.

Bochum, 3. Jan. **(Bergmannslos.)** Durch Steinfall aus dem Hangenden wurde auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" in Linden der Bergmann Heinrich König getötet. Der Knappe war verheiratet und hinterläßt Frau und zwei Kinder. Auf derselben Zeche geriet der Hauer Julius Siepmann mit dem rechten Bein in die elektrische Maschine. Er wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

? **Münster**, 3. Jan. **Ein Ueberfall** wurde am Montag auf den Gutsbesitzer M. aus Gievenbeck versucht. M. befand sich auf dem Heimwege und hatte ungefähr das Coesfelder Kreuz erreicht, als aus einem Hinterhalte zwei Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Der erste Schuß ging fehl, durch den folgenden wurden ihm die Kleider von einer Kugel durchlöchert. M. selbst erlitt keine Verletzungen. Der Täter war noch nicht zu ermitteln.

(?) **Bottrop**, 3. Jan. **Ein Schildbürgerstreich** wird hier viel belacht. Die Verwaltung der Recklinghauser Straßenbahn ließ auf dem Altmarkt mehrere für die neuen Linien notwendigen Weichen legen. Das war ein schweres Stück Arbeit und nahm eine volle Woche in Anspruch. Jetzt, nachdem die Arbeiten vollendet sind und die Weichen tadellos funktionieren, stellt sich heraus, daß man versehentlich den unterhalb der Weichen befindlichen Schacht der Kanalisation zugemauert hat. Es bleibt nichts anderes übrig, als die sämtlichen Weichen wieder aufzubrechen und die Arbeiten von neuem zu beginnen.

Biebrich a. Rh., 3. Jan. **(Im Kampf mit Wilderern.)** In der Nacht fand in der Umgebung von Biebrich zwischen drei Wilderern, drei Forstaufsehern und zwei Polizeibeamten ein Zusammenstoß statt, bei dem auf beiden Seiten von den Schußwaffen Gebrauch gemacht wurde. Ein Polizeisergeant aus Biebrich wurde durch einen Schuß leicht verletzt. Den Wilderern gelang es schließlich, auf einem Kahn über den Rhein zu entkommen.

Freistellen des Deutschen Flottenvereins für Schiffsjungen.

Wieder naht die Zeit der Berufswahl für Jungen, die demnächst die Schule verlassen. Die immer mehr sich entwickelnde Handelsmarine bietet jungen Leuten ein geeignetes Feld, um einen lohnenden Beruf zu finden. Jeder angehende Seemann muß als Schiffsjunge an Bord eines Fahrzeuges der Handelsmarine eintreten. Nach etwa einem Jahre wird er, wenn seine Leistungen befriedigen, zum Leichtmatrosen, nach etwa einem weiteren Jahre zum Matrosen befördert. Der größere Teil der Seeleute verbleibt in dieser Stellung als Matrose auf Segel- oder Dampfschiffen und kann bei tüchtiger Leistungsfähigkeit und gutem Verhalten in die Stellung eines Bootsmannes und Steuerers aufrücken, um besonders auf Dampfern einen guten Verdienst und eine Lebensstellung zu finden. Für das Aufrücken in diese Dampferstellungen wird eine Fahrzeit auf Segelschiffen nicht gefordert. Indessen gelangen in die besseren Stellen auf Dampfern, in die ebengenannten Unteroffiziersstellen, nur solche Matrosen, die eine gewisse seemännische Ausbildung besitzen, die auf Dampfern aber nicht erworben werden kann. Diese Ausbildung und damit die Aussicht auf weiteres Fortkommen wird unbemittelten Knaben auf dem Schulschiff des Deutschen Schulschiff-Vereins „Großherzogin Elisabeth" während des Sommers in einem siebenmonatigen Kursus geboten. Nach Ablauf dieser Zeit finden die jungen Leute bei genügenden Leistungen eine Stellung auf Dampfern der Handelsmarine als Leichtmatrose und können dann allmählich in die gut bezahlten Unteroffiziersstellen aufrücken. Auf dem Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins, „Prinzeß Eitel Friedrich", werden dagegen junge Leute ausgebildet, die nach ein- oder mehrjähriger Ausbildung befähigt sind, als Leichtmatrose oder Vollmatrose auf Segelschiffen zu fahren, um entweder dauernd an Bord von Segelschiffen als Matrose oder Bootsmann zu bleiben oder nach Erwerbung der gesetzlich vorgeschriebenen Fahrtzeit die höhere Laufbahn zum Seesteuermann und zum Kapitän der Handelsmarine einzuschlagen. Der Eintritt in diese höhere Laufbahn der Handelsmarine ist nur denjenigen jungen Leuten zu empfehlen, die über eine genügende Schulbildung verfügen, sowie imstande sind, die Aufwendung von Geldmitteln auf sich zu nehmen, die diese Ausbildung und der Besuch der Navigationsschule mit sich bringen. Der Deutsche Flotten-Verein vergibt nun im kommenden Jahre wieder an Söhne würdiger und bedürftiger Mitglieder auf jedem der vorgenannten Schiffe 5 Freistellen, die darin bestehen, daß er die Kosten für den siebenmonatigen Ausbildungskursus auf „Großherzogin Elisabeth" und für das erste Ausbildungsjahr auf „Prinzeß Eitel Friedrich" übernimmt. Entsprechende Gesuche um Erlangung einer derartigen Freistelle sind bis spätestens 15. Januar 1913 an die Ortsgruppen bezw. an die Präsidialgeschäftsstelle, Berlin W, Karlsbad 4, zu richten, von wo auch die Aufnahmebedingungen zu erhalten sind.

Aus aller Welt.

— **450 000 Mark von einem Buchhalter unterschlagen.** Wie die Braunschweiger Landeszeitung meldet, sind der Buchhalter Wolf Auerbach von der Bankfirma Löbbecke und der Kaufmann Alexander Weber von Braunschweig flüchtig geworden. Es ist festgestellt, daß Auerbach in seiner Eigenschaft als Buchhalter des genannten Bankhauses vom Dezember 1910 bis Dezember 1912 Beträge von 450 000 Mark unterschlagen hat und zwar durch Fälschung von Depot- und Anerkennungsscheinen. Ferner ist festgestellt, daß Auerbach von Weber zu den Unterschlagungen angestiftet worden ist. Sowohl hinter Auerbach wie hinter Weber, der anscheinend den größeren Vorteil von den Unterschlagungen gehabt hat, ist ein Steckbrief erlassen worden. Auch hat die Staatsanwaltschaft umfassende Maßregeln für die Verfolgung der Flüchtigen angeordnet. Weber war in Braunschweig eine stadtbekannte Persönlichkeit.

— **Zwei Millionen unterschlagen.** Der in den siebziger Jahren stehende Inhaber der altangesehenen Bankfirma Gerhauser in Kaufbeuren, Joseph Gerhauser, hat die Flucht ergriffen, nachdem der Konkurs angemeldet werden sollte. Aus einem hinterlassenen Schreiben, in dem er mitteilt, daß er den Tod suche, geht hervor, daß er sein Vermögen an ausländischen Börsen, besonders in London verspielt hat und fremde Gelder angegriffen hat. Die unterschlagene Summe beträgt etwa 2 Millionen Mark. Mehrere große Käsereien in Kaufbeuren und im Allgäu verlieren ihr Geld, ebenso zahlreiche kleine Leute. Bemerkenswert ist, daß dem Entflohenen noch kurz vor seinem Verschwinden die Vertretung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie übertragen wurde.

— **Einem schrecklichen Brandunglück** fielen in Ohne bei Bentheim zwei Menschen zum Opfer. Nachts entstand auf dem vom Pächter Beckmann bewirtschafteten Schulte-Wittingschen Hofe ein Feuer, das die Stallungen einäscherte. Von den zwei Knechten, die in dem brennenden Gebäude schliefen, konnte sich der eine retten, doch hatte er bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach kurzer Zeit starb. Die Leiche des anderen Knechtes liegt noch unter den Trümmern.

— **Mit den Kindern ins Wasser gesprungen.** In Rechbergreuten in Bayerisch-Schwaben sprang eine trübsinnig gewordene Bäuerin in selbstmörderischer Absicht mit ihren drei kleinen Kindern, von denen das älteste 5 Jahre alt war, in den Glötthach. Die Kinder ertranken, während die Mutter im letzten Augenblick noch durch einen Straßenwärter gerettet werden konnte. Die unglückliche Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

— **Gefährliche Einbrecher.** In Kortenhagen drangen nachts Einbrecher in die Behausung des Gastwirts Wendland und versuchten die durch das Geräusch erwachten Eheleute zu ermorden. Der Mann erhielt zwei Beilhiebe auf die Stirn, während die Frau durch elf Messerstiche verletzt wurde, von denen einer lebensgefährlich ist.

— **Die meisten Briefe** werden in England geschrieben, denn dort entfielen im vergangenen Jahre auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 70 Briefe, 20 Postkarten und 3 Pakete. Dagegen werden in Deutschland die meisten Depeschen verschickt.

— **Die Newyorker Schneider streiken.** Was das bedeutet, erhellt uns die Tatsache, daß 100 000 Schneider die Arbeit niedergelegt haben. Ihre Berliner und Londoner Kollegen hatten sich das vergangene Frühjahr zum Streik ausgesucht, aber nicht ganz den erwünschten Erfolg gehabt.

*

Kleine Chronik.

In der Neujahrsnacht tötete in Wustweiler ein russischer Arbeiter seinen 19jährigen Freund, einen gewissen Meiser, indem er im Scherz eine Waffe auf ihn richtete. Plötzlich entlud sich die Waffe und traf Meiser ins Herz.

In Epernay verübte ein junger Arbeiter Selbstmord, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und anzündete. Man fand den jungen Mann als völlig zerstümmelte, enthauptete Leiche.

Der Hauptkrater des Aetna auf der Insel Sizilien befindet sich in voller Tätigkeit. Die benachbarten Ortschaften sind zum größten Teile mit Aschenregen überschüttet.

Die Berliner Feuerwehr wurde am Silvester nicht weniger als 26 mal in Anspruch genommen, doch handelte es sich meist um kleinere Brände.

Ein Drama auf dem Eise spielte sich bei Judenberg (Steiermark) ab. Zwei Knaben brachen durch die Eisdecke; mit ihnen ertranken zwei Knaben, die ihre Kameraden retten wollten.

Ungefähr 5000 Chauffeure sind in London in den Streik getreten. Die Automobile verblieben am Donnerstag sämtlich in den Garagen.

Weil er des Diebstahls beschuldigt worden war, hat in Tempelhof bei Berlin der Kutscher Köhler den Werkführer Paul Dreyer schwer verletzt. Der Täter beging, als er auf der Straße eingeholt wurde, Selbstmord.

Bei einer Leichenfeier in der Gemeinde Stugnä bei Mailand stürzten 24 Personen mit der Leiche durch den Fußboden im ersten Stock in die Tiefe. Dabei wurden drei Personen getötet und 20 schwer verletzt.

Nach der Silvesterfeier hat der 35jährige Arbeiter Friedrich Schulz in Berlin-Neukölln Selbstmord verübt. Schulz hatte das neue Jahr mit Freudenschüssen begrüßt und begab sich dann nach der Küche, um sich dort zwei Kugeln in die Brust zu schießen.

In Frack und Lack hat sich in der Silvesternacht im Berliner Westen der geschiedene Zahnarzt Dr. Gorodiski aus unglücklicher Liebe erschossen, während aus dem Nebenzimmer die feierlichen Klänge des Händel'schen Largos ertönten.

Neun Todesopfer hat bisher die Typhusepidemie beim Eisenbahnregiment in Hanau erfordert. Zurzeit befinden sich noch 192 Mann im Lazarett, von denen acht als schwerkrank gelten.

— **„Dollarprinzessinnen" am Berliner Hofe.** Wie in früheren Jahren werden auch diesmal einige amerikanische Familien an den bevorstehenden Hoffestlichkeiten in Berlin teilnehmen. Unter ihnen sticht der Multimillionär und frühere Botschafter in Berlin Charlemagne Tower besonders hervor, der dem Kaiserpaar seine beiden jungen Töchter vorzustellen gedenkt.

— **Wie die Großstadtjugend zu Geld kommt,** zeigt die soeben in Berlin erfolgte Festnahme der „Vereinigung schwarze Hand", deren Mitglieder acht- bis dreizehnjährige Schüler waren. Häuptling der Gesellschaft war ein zwölfjähriger Schulknabe, der den Namen „schleichender Fuchs" führte. Die Jungen hatten es namentlich auf die Beraubung von Kassen in Wirtslokalen abgesehen. Für den Fall, daß sie unvermutet den Wirt antreffen sollten, führten sie Sellerieknollen mit sich, die sie zum Kauf anboten. In einem Falle wurde der „schleichende Fuchs" mit seinen Genossen von einem 14jährigen Mädchen überrascht, das Bier holen wollte. Sofort befahl der „Fuchs" seinen Spießgesellen: „Einer am Kopf, einer an den Beinen angefaßt und hinausgeworfen!" Das Mädchen lief aber eiligst vor den Banditen fort. Bis jetzt konnten der jungen Bande 22 Fälle von Diebstählen nachgewiesen werden. Die Beute, die in einem Falle 70 Mark betrug, brachten die Taugenichtse in Kientöppen und bei Schlemmereien in Laubenkolonien durch. Die Uebeltäter sind zum Teil Söhne achtbarer Eltern.

— **Keinen Erfolg mit dem „Wilden-Mann-Spielen"** hatte der „Kaufmann" Reinhold Röske vor der Strafkammer in Berlin, vor der er sich wegen verschiedener Einbrüche zu verantworten hatte. In dem Bewußtsein, daß er eine schwere Strafe zu erwarten hatte, fing er plötzlich an zu toben, schleuderte seinen Rock gegen den Vorsitzenden und brüllte laut auf wie ein Stier. Aber die „neue Mode", die von berüchtigten Ein- und Ausbrechern schon wiederholt angewandt worden ist, vermochte den Gerichtshof nicht milder zu stimmen; der Angeklagte, dem Fesseln angelegt werden mußten, wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, einschließlich einer anderthalbjährigen Gefängnisstrafe, die er zur Zeit verbüßt.

*

Doppelmord in der Neujahrsnacht.

Einer grauenhaften Mordtat sind in der Neujahrsnacht der 70jährige Gutsbesitzer Wernicke in Salzkossäthen bei Driesen (Mark) und seine Ehefrau zum Opfer gefallen. Der Mann wurde durch Axthiebe getötet; das Ableben der schwerverletzten Frau wird erwartet. Zweihundert Mark wurden geraubt. Der Tat verdächtig ist ein früherer Dienstknecht des Gutsbesitzers. Als das Dienstmädchen des Gutsbesitzers am Morgen erwachte, fand sie die Türen erbrochen; der Besitzer und seine Frau waren nicht zu sehen. Das Mädchen rief nun die Nachbarn zusammen. Man entdeckte das Ehepaar im Stall; die Frau, die noch schwache Lebenszeichen gab, lag über dem Mann. Während aus diesem bereits alles Leben entwichen war, atmete die Frau noch. Alle Gelasse waren durchwühlt. Der 30jährige Sohn, der gerade von einer Reise zurückkehrte, hatte eine entsetzliche Ueberraschung. Der Tat verdächtig wird ein früherer 20jähriger Knecht verfolgt. Das Dienstmädchen, das in der Nacht durch ein Geräusch geweckt wurde, will ihn erkannt haben. In seiner Angst verschloß sich das eingeschüchterte Mädchen, wie es später zugestand, in seine Kammer und legte sich zu Bett. Der Knecht, der unter dem schweren Verdacht des Doppelmordes steht, heißt Krause. Die Mordtat ist nach einem wohlüberlegten Plan ausgeführt worden. Krause äußerte wiederholt zu Dorfbewohnern, daß er dem Gutsbesitzer eins auswischen werde. Die Tat wurde vor dem Pferdestall ausgeführt. Dann hat er seine Opfer in den Stall hineingezogen. Die Frau wollte ihren Mann suchen, weil er nicht zurückkehrte. Dabei wurde sie von dem Mörder durch einen Schlag in den Rücken niedergeschlagen. Um sie stumm zu machen, versetzte er ihr noch sechs Beilhiebe über den Kopf. Die Arme lebt noch, wird aber kaum die Besinnung wiedererlangen. Aus Landsberg an der Warthe wurde ein Polizeihund geholt, um die Spur des flüchtigen Mörders zu verfolgen.

*

— **Ueber 80 Jahre verheiratet.** Das älteste Ehepaar Schleswig-Holsteins, der 107jährige Königliche Oberförster a. D. Jakob Lüder Feddersen und seine fast 106 Jahre alte Ehefrau Grete, die am 1. September v. J. 80 Jahre verheiratet waren, weilt seit den Weihnachtstagen zum Besuch seines Enkels in Neumünster. Beide Eheleute sind noch gesund und rüstig, sie gehen einen Weg von sechs bis sieben Kilometer hin und zurück noch ohne besondere Anstrengung. Erst seit einem Vierteljahr benutzt der alte Herr beim Lesen eine Brille; er ist noch auf Amrum, Föhr und Sylt ein gern gesehener Gast. Seinen ständigen Wohnsitz hat er jetzt auf den „weißen Dünen" auf Sylt, wo er noch das Amt eines Strandvogts, wenigstens dem Namen nach, bekleidet. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, die aber beide bereits gestorben sind.

— **Die älteste Frau** der Provinz Posen und vermutlich auch ganz Preußens, ist die Arbeiterin Hedwig Stawna in Meseritz, die im Oktober ihr 118. Lebensjahr vollendet hat. Sie ist 1794 geboren und war bis vor kurzer Zeit noch bei Feldarbeiten tätig. Jetzt liegt sie an einem Schlaganfall darnieder.

— **Geheimnisvoller Leichenfund.** Bei Bremen wurde an der Landzunge des Werfthafens in einem Korbe die Leiche einer zwanzig- bis dreißigjährigen, wahrscheinlich männlichen Person gefunden; Kopf, Arme und Beine fehlten. Es steht noch nicht fest, ob der Korb angeschwemmt oder von dem Mörder an der einsamen Stelle niedergelegt wurde. Bisher konnte über den Toten und die sonstigen Umstände dieser mysteriösen Angelegenheit noch nichts ermittelt werden.

— **Verwegener Ausbruch.** Wieder einmal ist aus dem mit allen modernen Sicherungen und einer vier Meter hohen Mauer versehenen Brüsseler Gefängnis ein wegen Raubes eine längere Gefängnisstrafe verbüßender französischer Gewohnheitsverbrecher entwichen. Dieser hatte sich (wie man jetzt annimmt, mit Absicht) vor einigen Wochen eine Verletzung am Bein zugezogen, die er täglich im Lazarett neu verbinden lassen mußte. Von dieser Bandage hatte der Gefangene täglich ein Stück zurückbehalten und in der Zelle verborgen, bis er genug Stoff hatte, um daraus ein drei Meter langes Seil zu flechten. Daran hat er sich aus dem vergitterten Fenster seiner Zelle nach Durchsägen eines Eisenstabes in den Lazarettgarten herabgelassen und ist an dem Knotenseil, an dessen Ende er ein Stück Holzplanke aus dem Fußboden der Zelle befestigt hatte, über die Mauer gestiegen. Das Seil hat er zurückgelassen.

— **Familientragödie.** In einem Hotel in Reichenberg (Böhmen) wurde der Finanzbeamte Franz Lang von seiner jungen Frau, welche getrennt von ihrem Manne in Leipzig lebt und die auf Besuch gekommen war, betäubt und erwürgt. Hierauf erdrosselte die Frau ihren fünfjährigen Knaben und erhängte sich am Fensterkreuz.

— **Der Raubmordversuch des Bürgermeisters von Gentilly.** Der Bürgermeister Piron von Gentilly, der, wie berichtet, vor einigen Tagen in Paris verhaftet wurde, da er im Verdacht steht, einen Raubmordversuch an zwei älteren Damen versucht zu haben, ist seiner Tat so gut wie überführ. Die beiden Frauen haben ihn als den Mann, der sie niederschlug, erkannt; auch wurde in seiner Wohnung eine blutgetränkte Serviette gefunoen, über die der Verdächtige keine Aufklärung geben konnte. Piron leitete eine ziemlich umfangreiche Lederfabrik und entstammt einer sehr angesehenen Familie. In der letzten Zeit war er durch leichtsinnige Geschäfte heruntergekommen. Sein Verbrechen hat er nach der Methode gemeiner Verbrecher vorbereitet und ausgeführt. Er meldete sich an der Tür des Pavillons, in dem die beiden Frauen wohnten und erklärte, ein Paket abgeben zu wollen. Als man ihn in die Küche eingelassen hatte, stürzte er sich auf die beiden Frauen und schlug sie nieder.

— **Beim Zusammenstoß zweier griechischer Militärzüge** bei der Station Drama wurden 18 Soldaten getötet, 60 schwer und viele leicht verletzt. Zu Beginn des Balkankrieges ereignete sich ein ähnliches Unglück in Kleinasien, wobei über 150 Soldaten den Tod fanden.

— **Das erste Aeroplanunglück** im neuen Jahre, das sich in der Nähe von Washington ereignete, war ganz eigentümlicher Art. Der Fliegeroffizier Oleson, der infolge Defekts im Gleitfluge niederging, geriet über ein Bahngeleise, auf dem gerade ein Zug heranbrauste. Trotz aller Anstrengungen des Piloten fiel das Flugzeug auf den Zug und wurde beim Zusammenstoß in einen Sumpf geschleudert. Der Flieger erlitt schwere Verletzungen. Schlimmer erging es dem französischen Schiffsleutnant Berod, der bei Remirement bei der Landung eines Militärdoppeldeckers zu früh absprang und von dem Propeller am Kopf so schwer getroffen wurde, daß er alsbald starb, das erste Opfer des Flugsports im Jahre 1913.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 5. Januar bis Sonntag, den 12. Januar 1913.

Sonntag, den 5. Januar 1913. Nachmittags 3½ bis 6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. „Alt Heidelberg". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Engagements-Gastspiel des Herrn Zeitschel von Hannover. „Die Zauberflöte". Oper in 3 Aufzügen von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. Tamino: Herr Zeitschel als Gast.

Montag, den 6. Januar 1913. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A. Nr. 31. Grüne Karten. Zum 2. Male: „Es lebe das Leben". Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 7. Januar 1913. Abends 7½ bis 11 Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 32. Braune Karten. „Die Afrikanerin". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von E. Scribe. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer.

Mittwoch, den 8. Januar 1913. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. 9. Weihnachts-Kindervorstellung. „Schneewittchen und die sieben Zwerge". Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von C. A. Görner.

Abends 7½—10½ Uhr. Volkstümliche Preise. Engagements-Gastspiel des Herrn Teuscher von Osnabrück. „Die Braut von Messina". Trauerspiel mit Chören in 4 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Cajetan: Herr Teuscher als Gast.

Donnerstag, den 9. Januar 1913. Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 32. Grüne Karten. „Faust und Margarethe". Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Ch. Gounod.

Freitag, den 10. Januar 1913. Abends 7½ 10¾ Uhr. Schauspielpreise. Serie B. Nr. 33. Braune Karten. Engagements-Gastspiel des Herrn Johannes Bogenhardt von Bern. „Romeo und Julia." Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Romeo: Herr J. Bogenhardt als Gast.

Sonnabend, den 11. Januar 1913. Nachmittags 3¼—6¼ Uhr. Schülervorstellung. Schülerpreise. „Maria Stuart". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. Die Karten vom 1., 2. und 3. Rang sind vom Theater-Verein für die Volksschulen bestellt.

Abends 8—10¾ Uhr. Ermäßigte Preise. Engagements-Gastspiel des Herrn Liman von Basel und des Herrn Miler von Chemnitz. „Zar und Zimmermann." Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. van Bett: Herr Liman als Gast. Peter Iwanow: Herr Miler als Gast.

Sonntag, den 12. Januar 1913. Nachmittags 3½—6 Uhr. Zum 8. Male. Ermäßigte Preise. „So'n Windhund". Schwank in 3 Aufzügen von Kurt Kraatz und A. Hoffmann.

Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

*

Textbücher für die Vorstellungen des Stadttheaters Dortmund sind zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung", Weststraße 10.

Kultur und Badewesen. Je mehr es der Wissenschaft gelingt, mit Hacke und Spaten der Vergangenheit ihre Geheimnisse zu entreißen, desto häufiger gibt sie uns Anlaß, zu staunen. Vor solchen Entdeckungen schwindet gar oft unser stolzer Glaube, daß wir's „seitdem so herrlich weit gebracht" haben. Wir werden beispielsweise einen gewissen Neid nicht unterdrücken können, wenn wir die ungeheuren Badeanlagen des kaiserlichen Rom betrachten, die, dem Aermsten wie dem Reichsten zugänglich, der Mittelpunkt des geistigen und politischen Lebens bildeten und zugleich in später nicht übertroffener Weise der Volkshygiene dienten. Seit der Einführung der Luftheizung im Jahre 89 n. Chr. begann der Badeluxus in Rom sich zu einer Höhe zu steigern, die vorher, selbst im alten Orient, unbekannt gewesen war und die in unserer Zeit geradezu unerhört sein würde. Immer prächtiger wurden die Bauten und immer beliebter ihre Benutzung beim Volk. Die Monarchen, namentlich die der späteren Kaiserzeit, sahen es als eine ihrer Hauptaufgaben an, diesem Zweige der öffentlichen Gesundheitspflege ihr besonderes Augenmerk zu widmen und sich dadurch beim Volk beliebt zu machen. Die berühmtesten dieser Bäder waren die Thermen des Agrippa, des Caracalla und des Diokletian. Besonders letztere waren der denkbar schönste Lustort mit Basiliken, Bibliotheken, Pinakotheken, Wasserkünsten und Gärten; 3200 Menschen konnten hier gleichzeitig baden, 2400 Marmorsessel dienten zum Ruhen und 3000 Alabasterwannen für die Einzelbäder. Das römische Badewesen jener Zeit verschlang täglich viele Millionen Liter Wasser mehr als heute der Gesamtbetrieb von Groß-Berlin. Bei solchem üppigen Luxus konnte es leider nicht ausbleiben, daß diese Einrichtungen allmählich ihren ursprünglichen Zwecken entfremdet und zu Stätten der Verweichlichung, Erschlaffung und Völlerei wurden. Wir entnehmen diese für die Erkenntnis jener raffinierten Kultur hochinteressanten Angaben Hans Kraemers wundervollem Prachtwerke „Der Mensch und die Erde", dessen Lieferungen 162—167 soeben erschienen sind (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Pf.). Der bekannte Hochschullehrer der Geschichte der Medizin, Professor J. Pagel, entrollt uns da in einer Arbeit mit dem Titel „Wasser und Feuer in der Heilkunde" ein farbenreiches Gemälde voll neuer und reizvoller Details, die uns nicht nur über das Badewesen aller Zeiten, sondern besonders auch für die Beurteilung des Zeitgeistes und der Lebensanschauungen vergangener Epochen die wertvollsten Aufklärungen geben. Diesen Zwecken dient in ganz besonderer Weise eine ungeheure Menge zum Teil sehr seltener, stets charakteristischer Abbildungen, die das Verständnis für die der Wissenschaft angehörende Materie in dankenswerter Weise vermitteln.

Inventur-Ausverkauf 1913!

Montag, den 6. ds. Mts., beginnt mein Inventur-Ausverkauf.
Das gesamte Warenlager ist im Preise bedeutend herabgesetzt.
Ganz besonders hebe ich hervor:

Hauptgeschäft Oststrasse 6:

Ein Posten Knaben-Anzüge weit unter Preis.

Ein Posten Kleiderstoffe in Serien eingeteilt.

Ein Posten Reste Weiss- und Baumwollwaren.

Ein Posten Handtücher, Tischtücher, Servietten usw.

Filiale Weststrasse 10:

Ein Posten leicht angeschmutzter Wäsche.

Ein Posten Kinderstrümpfe in allen Grössen.

Ein Posten Schürzen, weiss, schwarz u. farbig.

Ein Posten Korsetts in allen Façons u. Preisen.

Damen- und Kinder-Konfektion sowie Pelze mit 20 Prozent Rabatt.

Emil Gerdts.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die im Jahre 1912 für städtische Gebäude, Schulen 2c. irgendwelche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und Zahlungen hierfür noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen unverzüglich einzusenden. 59

Kamen. **Stadtbauamt.**

Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm **Südbade,**

Knappenbergerstraße 9,

Fernsprecher 3080, Straßenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke Hauptbahnhof-Hörde, folgende Heilbäder verabreichen:

1. **irisch-römische** und **Dampfbäder,** sowie **elektrische Kastenlichtbäder** mit weißem und blauem Licht.

Zur Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal — 3 Masseure und 2 Masseusen — zur Verfügung.

Den **Damen** sind diese Bäder am **Dienstag Nachmittag** und **Freitag Vormittag** reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Sonntags vormittags findet Herrenbad statt.

2. Täglich für Herren und Damen, auch Sonntags vormittags bis 1 Uhr:

a) **Künstliche kohlensaure Thermalbäder.**
b) **Sauerstoffbäder.**
c) **natürl. Aachener Quellsalzbäder.**
d) **Eisenmoorextrakt-Bäder.**
e) **Solbäder (Werler Badesalz).**
f) **Schwefel- (Thiopinol) bäder.**
g) **Fichtennadelbäder.**
h) **Lohtaminbäder.**
i) **Silvana-(Kiefernadel, Lavendel, Kalmus) bäder.**

In derselben Anstalt stehen täglich **2 große Schwimmbäder,** sowie **Wannenbäder** für Herren und Damen, auch **Brausebäder** für Herren, zur Verfügung.

Mit dem 1. April 1911, haben wir ein **Hundebad** eröffnet. Täglich außer Sonntags 3—8 Uhr. 1580

Die Verwaltung.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 8

Mütter

versäumt nicht, Euren Kinder rechtzeitig meine vorzüglich anerkannte

Kraft-Lebertran „Emulsion"

zur Stärkung und Kräftigung zu geben.

Nur allein echt in der

Löwendrogerie

Carl Müller jr. Nachf.

Telefon 237. 63

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,

Kamen, Königstraße 9,

empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Marktaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 60

Sie

können täglich einen guten Umsatz in ihrem Geschäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit einem Inserat in der „Kamener Zeitung" vertreten sind.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden Ausländer haben die Beschaffung von Arbeiter-Legitimations-Karten für 1913 auf unserm Einwohner-Meldeamt — Zimmer 3 des Rathauses — zu beantragen. Hierbei sind die im Jahre 1912 ausgestellten, nicht mehr giltigen Legitimationskarten, sowie sämtliche Heimatspapiere vorzulegen.

Die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Legitimationskarten müssen nach einem Erlaß des Ministers des Innern vom 31. Dezember 1910, spätestens bis zum 31. Januar jeden Jahres gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 Mk. zu entrichten.

Wir bemerken, daß diejenigen Ausländer, welche nicht im Besitze giltiger Legitimationskarten sind, bezw. neue nicht bestellen, ausgewiesen werden müssen.

Zum Schluß weisen wir darauf hin, daß jede mit einer Arbeiter-Legitimations-Karte versehene Person, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis löst, bezw. bei einem anderen Arbeitgeber eintritt, die Karte sofort zur Umschreibung auf dem obenbezeichneten Meldeamt vorzulegen hat.

Die Frist ist auf 3 Tage festgesetzt.

Kamen, den 30. Dezember 1912.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Heberolle und das Teilkataster über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für 1912 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 111 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900, vom 4. Januar bis einschließlich 17. Januar 1913 zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbureau (Zimmer Nr. 12) aus.

Dieses wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß etwaige Einsprüche gegen die Beitragsberechnung, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen bei dem Sektionsvorstande der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Hamm anzubringen sind.

Kamen, den 2. Januar 1913.

Der Bürgermeister v. Basse.

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel- Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**

RUD. **IBACH** SOHN,

BARMEN.

3640 1401

Schneesternwolle für Sportkleidung



Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld. 25

Junge Leute

bis zu 40 Jahren erhalten nach 4monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalt., Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erfordl. sind für Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pf. in Marken. Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W. 38

Krankenkassenvertreter

geg. hoh. Provision gesucht. Näh. **S. Kaufmann, Dortmund, Stollenstr. 8.** 39

Zum 1. Februar sauberes, kräftiges 3

Mädchen

für alle Hausarbeit in ruhigem, herrschaftl. Haushalt gesucht. Große Wäsche außer dem Hause. Gute Zeugnisse Bedingung. Anfangslohn 300 Mk.

Frau G. Pezold,
Duisburg, Martinstr. 5.



Einfamilien-Haus

am Stadtpark, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. April zu mieten. 55

W. Wienpahl, Kamen (Ostentor).

Wohnung

von 5 Räumen, mit sämtlichem Zubehör, Mitte der Stadt, an stille Familie zum 1. Februar zu vermieten. 2074

Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Möbl. Zimmer

auf sofort oder später zu vermieten. Wo zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Schönheit

d20

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **W. Felting, Heinr. Jacobi,** Germania-Drogerie, **H. P. Thiel, Karl Müller jr.** In Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**

Hühnerfutter!

Ganzer hiesiger Weizen, keine Abfälle, Mark 10.— pro Ctr. inkl. Sack franko gegen Nachnahme. 2

Wesermühlen Aktiengesellschaft, Hameln a. d. Weser.

Zur **Selbstbereitung** sämtlicher Liköre, Branntweine, Punschextrakte etc. nehmen Kenner einzig und allein nur die berühmten **Original-Reichel-Essenzen**



Marke „Lichtherz"

Echte Destillate und Extrakte! **Ein Versuch ist hochlohnend** und die Ersparnis ungeahnt gross! Man fordere nur die echten **Reichel-Essenzen** mit dem **„Lichtherz"** u. verweigere jede Nachahmung. **Otto Reichel, Berlin SO.** „Die Destillierung im Haushalt. wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen erprobten Rezepten **völlig kostenfrei.**

In **Kamen** bei **Aug. Besse,** Löwen-Drogerie, **Heinr. Jacobi,** Germania-Drog. 1797

Blühende Pflanzen



alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine

Kranz- und Bukett-Binderei

aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.

L. Militz, Kamen

Fernsprecher Nr. 212. 17



Vor der Behandlung. Nach der

Tätowierungen, Muttermale, Kohlenflecken usw. werd. in emig. Tagen ohne Gefahr u. Berufsstörung unter Garantie entfernt. Nichterfolg ausgeschl., **sonst Geld zurück.** Persönl. Behandlung tägl. früh 9—12, abends 5—7, Sonntags v. 10—12 Uhr.

Herm. Heiermann,
Kosmetisches Spezial-Institut,
Dortmund, Münsterstraße **99.**
Straßenbahnlinie Block-Fredenbaum, Haltestelle 36
Münster- und Mallinkrodtstr.-Ecke.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 7

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern Tore und Gitter Tür- u. Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 15

Auch der hartnäckigste

Husten hält den erprobten Wybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.

Niederlage in Kamen 1589

Adler-Apotheke, Königstr. 1.

Flechtenkranke

aller Art, Jucken, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene und geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos, schriftlich od. mündlich mit, wie sich einer selbst davon befreit. **Frau John, Bielefeld 21,** Mauerstraße 13. 34

Garde-Verein Kamen.

General-Versammlung

Sonntag, den 5. Januar, abends 7 Uhr,

im Schützenhof.

Tages-Ordnung:

1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage.
4. Betreffend Erhöhung der Beiträge.
5. Verschiedenes.

Um zahlr. Erscheinen ersucht

62 **Der Vorstand.**

Turn-Verein zu Kamen.

Damenabteilung.

General-Versammlung.

Dienstag, d. 7. Jan. 1913, abends 9 Uhr,

bei Herrn Fr. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Jahresbericht.
3. Verschiedenes.

56 **Der Vorstand.**

Krieger- u. Landwehrverein

Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

General-Versammlung

Sonntag, den 5. Jan. 1913, nachmittags 5 Uhr,

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl des Hauptmanns und der Offiziere.
5. Wahl der Delegierten.
6. Kaisersgeburtstag betreff.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

57 **Der Vorstand.**

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters „Nagut."

Zu haben bei **Karl Müller jr. Nachf., Drogerie, Kamen.** 696

Kgl. Eisenbahnsekretär Maurer, Pasing i. B. schreibt

Ich ersuche um 20 kg Nagut, wie bereits gehabt, denn das Nagut hat mir im vorigen Winter vorzügliche Dienste geleistet, indem bei der größten Kälte die meisten Eier erzielt worden sind.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag nach Neujahr.
Vorm. 1/29 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Philipps.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Philipps.
Kindergottesdienst fällt aus.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 5. Januar.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11[10] Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Altkatholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Pfarrer Moog aus Dortmund).

Der heutigen Auflage wird ein Prospekt

Ohne Operation Bruch-Heilung

Dir. Habenicht, Köln-Rhein beigegeben, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Witz und Humor.

Die Gefährliche. Trambahnschaffner: „Mit Ihren unverwahrten Hutnadeln dürfen Sie da herin nicht sitzen, gehen Sie nach der Türkei!“

Mildernd. Richter (zum Zechpreller): „Austern, Huhn, Ananas, Sekt ließen Sie sich geben, und da nahmen Sie auch noch den schönsten Fenstertisch ein?“ — „Ja, freilich! Ich dachte, wirst wenigstens bissert Reklame fors Jeschäft machen!“

Versetzt. „Wo hast Du denn heut Deinen Paletot?“ — „Da — in der Westentasche!“

Einwand. „Spielen Sie auch in der neuen preußisch-süddeutschen Klassenlotterie, Herr Huber?“ — „Fällt mir ein! Daß's nachher wieder heißt: der dumme Bayer hat's Glück!“.

Peinliche Frage. „Also Sie sind der Vorstand vom Antilärmverein. Wie ist's denn nacha, schrei'n Sie net, wenn Ihna recht schlecht eing'schenkt wird?“

(Meggendorfer Blätter.)

Sehr tröstlich. Schriftsteller (auf der Wohnungssuche, zum Vermieter): „Ich habe da in einem Zimmer ein Klavier bemerkt, das spielt man doch hoffentlich nicht sehr?“ — „Nein .... höchstens in der Nacht.“

Humor des Auslandes. „Liebstes Mamachen, ich bitte Dich, laß mir doch keine Löcher in die Ohren stechen!“ — „Aber das tut ja gar nicht weh, mein Kind. Und dann, Kinder müssen ihren Eltern gehorchen. Der liebe Gott will es.“ — „Aber Mama, wenn der liebe Gott gewollt hätte, daß ich Ohrringe trage, hätte er doch die Löcher selber gemacht!“

(Gaulois.)

Der berühmte Vater. Der Chirurg X. nahm — so erzählt man uns — sein siebenjähriges Söhnchen einmal mit ins Krankenhaus. Großmutter forscht den Kleinen aus, wie es ihm gefallen habe. Strahlend sagt er: „Großmutter, im Krankenhaus habe ich erst richtig gemerkt, wie berühmt Vater ist; alle Stationen rochen nach Vater.“

Am Neujahrsmorgen. Gattin: „Karl, Du hast wohl heut nacht im Rinnstein gelegen? Dein Rock ist ja furchtbar schmutzig!“ — „Kann sein, ich bin nämlich über die Schwelle des neuen Jahres gestolpert!“

Nett. Schuster: „Heute hab'n ma a' z' Mittag a Zeug kriagt, bös war net zum essi'n!“ Kollege: „Na, was habt ihr g'macht?“ — „O, mei, was willst d' macha, gess'n hab'n ma's!“

Kindliche Erklärung. Vater (nach dem Weihnachtsfeste): „Deine Soldaten sind ja schon alle kaputt, Fritz!“ — „Ich hab' ja auch immer „Krieg“ mit ihnen gespielt!“

(Meggendorfer Blätter.)

Der teure Sohn. Vater: „Schon wieder eine neue Uniform? Junge, Dein Militärjahr kostet mich eine Stange Gold. Ich glaubte, bei der Luftschifferabteilung —“ — Einjähriger: „... braucht man pro Jahr eine Windhose und damit basta!“

Zeitgemäßer Rat. „Was machen wir bloß mit unserem blinden Hektor. Ihn zu vergiften, kann ich mich nimmer entschließen.“ — „Weißt Du was! Wir setzen ihn auf die Straße und lassen ihn von einem Auto überfahren; dann kriegen wir noch eine hohe Entschädigung.“

(Dorfbarbier.)

Jan Bart.

Jan Bart geht über den Vlissinger Damm,
„Hür, Katrin, wi trecken tosamm!
En Huns, en Boot, 'ne Zieg' un 'ne Kuh —
Wat mienst, Katrin? sy miene Fru!“

Katrin an ihrem Friesrock zog:
„Ne, Jan, bist mi nich Mynheer noog.“
Der nickte und lacht: „Na, denn adje!“
Und nach Frankreich geht er und sticht in See.

Matrose, Maat, so fängt er an,
Auf der zweiten Reise: Steuermann,
Auf der dritten: Leutnant unter Du Quesne,
Auf der vierten: Flottenkapitän.

Und als es mit England kommt zum Krieg,
Wo Jan Bart erscheint, erscheint der Sieg;
Wie stolz das britische Banner auch weh',
Jan Bart ist Herr und fegt die See. —

Heut' aber tritt er vor seinen Herrn,
Vor Louis quatorze. Der sieht ihn gern.
„Willkommen, Jan Bart, in diesem Saal,
Ich ernenn' Euch zu meinem Großadmiral.“

Jan Bart verneigt sich: „Majestät,
Was klug und recht ist, kommt nie zu spät.“
Alles starrt auf den König, der aber lacht —
Jan Bart hat sich wieder heim gemacht.

Und am Vlissinger Damm, an alter Stell',
Sitzt wieder Katrin auf ihrer Schwell',
Ihren Aeltesten hält sie bei der Hand,
Der Jüngste liegt und spielt im Sand.

Er grüßt sie lachend und noch einmal:
„Katrin, ich bin nu Großadmiral,
Katrin, w'rüm biste nich mit mi goahn?“
„Joa, wenn ick't wußt hätt, hätt ick't doahn!“

Theodor Fontane.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Kryptogramm.

Man lese die Buchstaben nach Maßgabe der Zeichen am Rande. Man beginnt mit dem neben den weißen Dreiecken benfindlichen, dann folgen die Buchstaben neben den schwarzen Dreiecken. Hierauf die neben den weißen und zuletzt die neben den schwarzen Punkten stehenden Buchstaben. Man liest dann:

Im guten Jahr trag auch ein schlechtes Feld.

Kapsel-Rätsel.

Prosit Neujahr.

Tauschrätsel.

Vogel-
Irene
Elu
Lazen
Gruppe
Lampe
Urnen
Eder
Cauer
Kies
Ulna
Najade
Diana
Sihr
Eirene

Viel Glück und Segen zum neuen Jahr.

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Verwandlungszahlenrätsel.

1 8 7 7 = Stadt im Rheinlande
4 7 9 5 2 = Geographische Bezeichnung
3 9 10 5 6 = Blume
2 4 12 1 13 6 14 = Stadt im Bezirk Wiesbaden
6 8 9 3 2 4 5 = Mädchenname
4 7 7 5 6 9 10 5 = Fluß in Hannover
7 4 5 11 5 6 2 3 7 11 5 = Land in Europa
9 8 7 7 3 1 5 7 11 = Wochentag
5 12 12 5 6 4 15 16 = eine Stadt im Rheinlande.

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, so daß Wörter von der angegebenen Bedeutung entstehen. Werden diese Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben ein Land in Südamerika. Bei Neuordnung der Buchstaben dieses Namens erhält man 3 aus je drei Buchstaben bestehende Wörter. Werden drei Buchstaben gestrichen, so hat man, nach Umstellung der Buchstaben, eine Stadt in der Provinz Posen. Nach Streichung eines Buchstaben und Umstellung der übrigen findet man den Namen eines Gottes, der, getrennt, ein Maß und ein Fürwort nennt.

Vexierbild.



Wo ist der Dritte im Bunde?

Nr. 2. 1913.

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Schwere Kämpfe.

Roman von J. v. Brun-Barnow.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Lore las oft mit schmerzendem Kopfe und schmerzendem Herzen bis tief in die Nacht hinein, und wenn dann ihr Gatte spät in der Nacht zurückkehrte, fand er ein blasses Gesicht und mußte zuerst leise, dann aber auch zuweilen laute Klagen hören, daß er sie so viel, so sehr viel allein lasse. Diese Klagen verdrossen ihn; vom Wein und Spiel erhitzt, fuhr er sie eines Abends barsch an und sagte ihr rundweg, warum sie sich nicht einfach zu Bett lege, wenn ihr die Zeit zu lang werde, statt ihn mit Vorwürfen zu empfangen.

Er sei es müde, sich abzurbeiten und sich dann seine einzige Erholung durch ihre Vorwürfe verbittern zu lassen. Sie solle doch einmal den ganzen Tag über sich mit ungebildeten, rohen Knechten herumärgern und die größte Arbeit tun, ob sie dann nicht auch Verlangen danach tragen würde, mit Männern von Bildung ein vernünftiges Wort bei einem Glase Bier zu sprechen. Ob sie etwa gar wünsche, daß er auf diesem elenden Pachtgute und unter dem dummen Landvolke ganz verbauere.

Seit diesem Abend hatte sie ihn nie wieder mit einem Wort des Vorwurfs empfangen, aber zu Bett legte sie sich nicht.

Mit dem Beginn des Frühlings schöpfte sie neue Hoffnung; es gab mehr Arbeit, vielleicht würde ihn körperliche Ermüdung mehr ans Haus fesseln. Aber auch darin irrte sie sich. Es war ihm schon zur Gewohnheit geworden, die Abende außer dem Hause zuzubringen, nur zuweilen wandelte ihn eine flüchtige Reue an, dann versprach er beim Fortgehen, spätestens gegen zehn Uhr wieder zu Hause zu sein.

Als sie jetzt den Doktor fragte, ob er ihren Mann auf der Station gesprochen, verneinte er es und fügte hinzu, daß er vorhin mit Herrn Arnberg Skat gespielt habe.

Die junge Frau seufzte leise. Sie hatte gehört, daß Herr Arnberg nicht allein ein leidenschaftlicher Spieler sei, sondern sich auch nicht des besten Rufes erfreue. Die Galanterie, mit denen er sie sogar in Gegenwart ihres Mannes belästigte, hatten ihr diesen Herrn geradezu unerträglich gemacht. Sie konnte nicht begreifen, daß ihr Mann ihre Antipathie nicht teilte und gänzlich blind gegen Arnbergs Unverschämtheit blieb.

Als sie jetzt das Gehöft erreicht und sich von dem Doktor verabschiedet hatte, blieb sie in dem weiten Torweg stehen und blickte noch einmal zurück. Bewegte sich da nicht in der Pappel-Allee ein Schatten auf sie zu? Nein, sie täuschte sich nicht, er ward größer, und jetzt war deutlich ein Reiter zu erkennen. Nun schlug auch der leichte, kurze, wohlbekannte Trab des Reitpferdes „Nimrod“ an

In der Fremde.

Saß in der Stube so fremd und kalt.
Fühlte mich, ach, so müd' und alt;
Draußen heulte Novembersturm,
Zwölfe schlug es vom nahen Turm,
Dachte der Tage, die nicht mehr sind,
Hätte geweinet bald wie ein Kind.
Goß in die Schale den feurigen Saft,
Meinte zu singen ein Lied der Kraft,
Meinte zu singen ein Lied der Freude,
Wollte mir nicht gelingen heute.
War so allein — ohn' Unterlaß
Klang mir im Ohr die trübste der Weisen:
Einsames Lieben, einsames Reisen,
Einsames Zechen, wie traurig ist das!

ihr Ohr. Sie fühlte sich neu belebt; so kam er doch früher nach Hause, als sie jetzt nach der Unterredung mit dem Doktor geglaubt hatte. Sie war sehr genügsam geworden und schon zufrieden, wenn er seine Heimkehr nicht bis zwei Uhr nachts verzögerte. Sie überlegte, ob sie ihm nicht noch einmal entgegengehen sollte, dann besann sie sich und kehrte in das Haus zurück. Vielleicht fand er es, wie der Doktor, unpassend, wenn er sie so spät noch draußen antraf; es hätte ihn verstimmen können.

Die Lampe brannte noch im Zimmer, welches sie vor einer Stunde verlassen hatte. Nicht entfernt so elegant und schön wie das verlassene, von der liebenden Hand der Mutter eingerichtete Heim, war es doch mit seinen weichen dunklen Polstermöbeln, den lang herabfließenden Cremegardinen und den vortrefflichen Gemälden noch immer zu elegant für eine Frau Pächterin und für die Verhältnisse, in welche der maßlose Leichtsinn ihres Mannes sie herabgedrückt hatte. Ob sie sich wohl ganz klar darüber wurde, wie ehrlos und schmachvoll der Mann gehandelt, dem sie ihr redliches Herz, ihre Liebe geschenkt und ihre Ehre anvertraut hatte. Oder ob sie in liebender Verblendung die Augen dagegen verschlossen hielt? Ihr jugendliches, frisches Gesicht ist schmal und fast durchsichtig blaß, und dunkle Schatten unter den Augen zeugen von schlaflosen Nächten und heimlich vergossenen Tränen.

Sie suchte nach ihrer Arbeit und nahm ein kleines Jäckchen in die Hand, an welchem sie mit manchem stillen Gebet, mit manchem stehenden Seufzer, aber auch mit manchem goldigen Traum gearbeitet hatte. Sie gab sich jetzt den Anschein, als arbeite sie, aber sie arbeitete nicht.

Ihre traurigen, blauen Augen, in denen es wie Abendtau schimmerte, blickten über die Arbeit hinweg in das Licht der Lampe. Ein Nachtfalter hatte sich schwirrend, flügelschlagend in der Glocke gefangen, ihre weiche, schmale Hand suchte dem Tierchen den Weg wieder frei zu machen, aber der Versuch mißglückte; er schwirrte nur noch ängstlicher und fiel zuletzt flügellahm auf die persische Decke. Es hatte sich die Flügel verbrannt und war unfähig, einen neuen Flug zu versuchen.

„Armes Tierchen!“ sagte sie, „ein schneller Tod wäre dir auch besser!“ Dabei teilte sich langsam der Tau in ihren Augen, und Tränen rollten über die zarten Wangen auf die in ihren Händen befindliche Arbeit.

Da nahten sich Schritte. Rasch warf sie die Arbeit in ein nahestehendes Körbchen, legte eine kleine Decke darüber, fuhr mit der Hand über die Augen und trat langsam ihrem Manne entgegen.

„Nun, Lore, da bin ich,“ begrüßte er sie in bester Laune und zog sie in seine Arme. „Nicht wahr, ich habe Wort gehalten, ich bin nicht lange fortgeblieben.“ Sie erwiderte nichts und suchte sich sanft seiner Umarmung zu entziehen.

„Nun, Frauchen,“ bemerkte er befremdet, „hast du kein herzliches Willkommen für mich? Einen

Kuß verdiene ich wenigstens für meine pünktliche Rückkehr."

„Wirklich?" sagte sie. „Hättest du nicht früher kommen können; ich denke, der Zug aus der Residenz traf schon um acht Uhr ein."

„Und weshalb nimmst du an, daß ich mit diesem Zuge gekommen bin?" fragte er mit einem kurzen, verlegenen Lachen.

„Bist du es nicht?" gab sie mit klopfendem Herzen und ernst fragendem Blick zurück.

„Wie du mich doch gleich scharf ins Examen nimmst!" scherzte er, „nun ja, Liebchen, ich bin allerdings mit dem Achtuhrzuge gekommen, traf aber auf der Station Bekannte, welche mich dort zurückhielten. Doch Frauchen," brach er das ihm unbequem werdende Gespräch ab, „ich bin verteufelt hungrig, denn ich habe seit Mittag nichts gegessen."

„Weshalb ließest du dir nichts auf der Station geben?" fragte sie gereizt.

„Man muß doch sparsam sein!" erwiderte er mit einer Märtyrermiene.

Lore unterdrückte eine weitere Entgegnung und schaffte etwas kalte Küche herbei.

Während er speiste, bemerkte er leichthin: „Apropos, ich vergaß dir zu sagen, Herr Arnberg will dich morgen in seinem Gig zu einer Spazierfahrt abholen."

„Mich?" Sie wurde über und über rot vor Erstaunen und Aerger. „Mich? Wie kommt Herr Arnberg dazu?"

„Nun, das ist doch wahrlich kein Verbrechen! Man sollte wirklich glauben, er hätte dir damit eine unerhörte Zumutung gemacht!" lachte er gezwungen auf.

„Als solche betrachte ich allerdings diese Aufforderung. Du weißt, ich kann Herrn Arnberg nicht leiden."

„Narrheiten, Kind! Weshalb? Er ist ein ganz charmanter Kerl, liebenswürdig, gutmütig und ein famoser Gesellschafter."

„Das magst du finden," entgegnete sie kühl, für mich aber hat seine Liebenswürdigkeit etwas Zudringliches."

Ihr Mann, der inzwischen sein Mahl beendet hatte, brannte sich eine Zigarre an, lehnte sich in den Fauteuil zurück, schlug die Beine übereinander und stieß behaglich leichte Rauchwölkchen in die Luft. Nach jedem Stoß sagte er einen Satz, kurz, freundlich, in vortrefflicher Laune.

„Zudringlich nennst du Herrn Arnberg, weil er ein wenig den Galanten gegen dich herauskehrt? Kind, deine Worte schmecken etwas sehr nach der Einfalt vom Lande. Seine Aufmerksamkeiten sind doch ganz gewöhnliche Höflichkeitsformen der Gesellschaft. Dort sind die Herren gegen Damen immer so aufmerksam; wahrhaftig, man merkt dir doch in allen Dingen die spießbürgerliche Erziehung an."

Sie sah ihn mit ihren großen, ernsthaften Augen vorwurfsvoll an; das schien ihn zu genieren, und er blickte zur Seite.

„Wenn du etwa glaubst, daß ich mich dieser spießbürgerlichen Erziehung schäme, so irrst du dich!" sagte sie leise, aber sehr bestimmt, „im Gegenteil, wenn das der Ton der guten Gesellschaft ist, welchen dein Freund gegen mich herauskehrt, so bin ich recht froh, nicht zu ihr zu gehören, und ich bitte dich, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß man bei uns auf dem Lande diese Art von Verkehr nicht kennt."

Das war klar und verständlich gesprochen, brachte ihn aber trotzdem nicht in Verlegenheit.

„Ich werde mich hüten, diesen Auftrag auszurichten," erwiderte er, immer noch in bester Laune. „Du weißt, ich habe durchaus nicht die Absicht, meine Frau als schüchternes Landgänschen hinzustellen, das in alberner Sprödigkeit die freundliche Aufforderung zu einer Spazierfahrt ablehnt."

General Görgei auf dem Sterbebette.

General Arthur Görgei, der Oberstkommandierende der ungarischen Revolutionsarmee im Jahre 1848, liegt im Sterben. Sein Zustand hat sich in den letzten Tagen verschlimmert und seit 24 Stunden ist der Greis bewußtlos. Der General steht im 95. Lebensjahr. An ihm hat sich das Wort, daß, wer fälschlich totgesagt wird, lange lebt, bewahrheitet. Sein Ableben wurde wiederholt — so auch in den allerletzten Tagen — fälschlich gemeldet.



Arthur Görgei

Arthur Görgei wurde am 30. Januar 1818 zu Toporcy im Zipser Komitat geboren und stammte aus einer alten protestantischen Adelsfamilie. Er trat 1837 in die ungarische adlige Leibgarde zu Wien, wo er nebenbei akademische Vorlesungen hörte, und ward 1842 Oberleutnant im Palatinal-Husarenregiment. Von dem einförmigen Friedensdienst nicht befriedigt, verließ G. 1845 die Armee und widmete sich in Prag dem Studium der Chemie. 1848 bot G. der ungarischen Regierung seine Dienste an, ward am 13. Juni zum Hauptmann in der Honvedarmee ernannt, gewann durch sein gewandtes Verfahren das Vertrauen der damaligen Regierung und ward am 27. August zum Major und Kommandanten der mobilen Nationalgarde befördert. Am 7. Oktober gelang es ihm, die 10 000 Mann starke kroatische Reserve, die Jelachich, bei seinem eiligen Rückzug zurückgelassen, bei Ozora zur Kapitulation im offenen Felde zu zwingen. Nun wurde er zum Obersten ernannt und nach dem unglücklichen Treffen von Schwechat mit dem Kommando der Donauarmee betraut. Nach vielen glücklichen Gefechten mußte sich der besonders von Kossuth befehdete Görgei den Russen ergeben und wurde deswegen von seinen Landsleuten vielfach des Verrates beschuldigt. Diesen Vorwurf konnte Görgei erst nach Jahrzehnten entkräften.

Sie hatte, während er sprach, den Tisch vollends abgeräumt, das Geschirr in das Nebenzimmer auf ein Büfett getragen und sagte zurückkehrend ohne alle Empfindlichkeiten: „Wirst du dabei sein?"

„Nein, als wenn meine Arbeit mir dazu die Zeit ließe! Ich finde ja kaum zum Essen eine Stunde der Ruhe, geschweige denn zu einer Spazierfahrt."

Sie wußte allerdings, daß er unausgesetzt draußen auf dem Felde oder auf dem Vorwerk beschäftigt war oder wenigstens so tat.

„Das ist mit dir etwas anderes," fügte er hinzu. „Du hast Zeit und dann" — er stimmte einen ungewöhnlich herzlichen Ton an — „begreifst du denn nicht, daß ich begierig nach einer Gelegenheit greife, um dir in unserem einförmigen Leben eine Zerstreuung bieten zu können?"

„Ich will aber keine Zerstreuung ohne dich haben, und du weißt, mir wird die Zeit nie lang; es gibt immer etwas in der Wirtschaft zu tun, und wenn ich überall nach dem Rechten sehen will, bin ich vollauf beschäftigt."

„Das ist es eben, was ich vermeiden will. Du stellst dich hier vollständig mit der Milchpächterin, Frau Eberhard, gleich und vergißt ganz und gar, daß sich das ebensowenig für meine Frau wie für die Tochter des reichen Gutsbesitzers Warnow schickt."

„Ich bin jetzt nicht reich," erwiderte sie ernst, „und dann hat Papa mich nach dem Grundsatz erzogen, daß keine Arbeit, sei sie auch noch so niedrig, den Menschen herabsetzt, wohl aber das Nichtstun, und danach handle ich!"

„Wenn du doch nicht immer mit den veralteten Theorien deines Vaters kommen wolltest!" rief er ärgerlich, „der sieht in der Frau nichts als die weise Sklavin des Mannes, gut genug für alle Haushaltsplagen, aber nicht berechtigt, eine eigene Meinung zu haben oder unabhängig wie der Mann das Leben zu genießen. Nach seiner Theorie ist blinde Unterordnung der Frau unter den Willen des Mannes, selbst wenn ihr darüber, wie es bei deiner Mutter geschehen, das Herz bricht, die erste und einzige Bedingung zu einer glücklichen Ehe. Siehst du denn nicht, daß ich bei weitem höhere, bessere Begriffe von dem Werte und dem Verstande deines Geschlechts habe, daß ich dich frei, glücklich, unabhängig von hergebrachten alten Formen sehen und dir neben mir gleiche Rechte am Lebensgenusse einräumen möchte, statt in falsch verstandenem Pflichtgefühl und mit Aufopferung deiner besten Kräfte deine Individualität verkümmern zu lassen? In ihr sollst du dich frei neben mir entfalten können, frei, wie ich es als Mann zu sein strebe, auch in deinem Tun und Lassen sein. Wie zwei gute Kameraden wollen wir nebeneinander hergehen, keiner des anderen Freude am Leben schmälernd, sondern einander zum freien, ungestörten Lebensgenusse verhelfend."

Seine Frau war mit sehr widersprechenden Gefühlen seinen Worten gefolgt, die so wohl berechnet auf ihren stolzen unabhängigen Geist waren, und vieles hatte in ihrer Brust einen Widerhall gefunden, vieles, aber nicht alles.

„Hältst du wirklich den Lebensgenuß für den einzigen Zweck des Lebens?" wandte sie lebhaft ein. „Glaubst du wirklich, daß, wenn zwei Eheleute sich weiter nichts sind als ein Paar guter Kameraden, von denen jeder nur dem Genusse nachgeht, glaubst du, daß damit der Zweck ihrer Vereinigung erreicht ist? Sollte nicht vielmehr das ihr höchstes Streben sein, sich über den rastlosen, oft zügellosen Genuß zu erheben, sich gegenseitig zu veredeln und so zu erziehen, daß sie ihren Nachkommen zum guten Vorbilde gereichen?"

„Nachkommen!" Ihr Mann zuckte die Achseln und tat einen langen Zug aus seiner Zigarre. „Unsere Nachkommen werden ebensogut ihren Weg gehen, wie wir ihn gegangen sind, und wenn sie auf einem andern Wege ihr Ziel erreichen, als wir, so werden wir sie ebensowenig daran hindern können, wie es zum Beispiel deines Vaters Eisenkopf zu verhindern vermochte, daß dein Bruder seinen eigenen Weg gegangen ist."

Dieses Argument war schlagender als alle anderen und nahmm ihr alle Lust zu einem weiteren Wortstreit. Sie sah nach der Uhr. Der Zeiger stand bereits auf zwölf. Sie ergriff ihr Arbeitskörbchen und erhob sich.

„Folgst du mir bald?" fragte sie, ein Licht anzündend.

„Du bist mir böse, daß ich die Erinnerung an deinen leichtsinnigen Bruder geweckt habe?"

„Leichtsinnig?" Sie war überrascht, verletzt, daß gerade er dieses Wort gebrauchte. „Leichtsinnig?" wiederholte sie und schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, daß Werner dieses Prädikat verdient."

„Dein Vater hält ihn aber für mehr als das."

Sie stand jetzt mit dem Lichte in der Hand vor ihm und sah auf ihn nieder. „Was Papa über ihn denkt, weiß ich nicht, aber hier," sie machte mit der freien Hand eine Bewegung nach dem Herzen, „hier fühle ich, daß er diese Anklage nicht verdient."

„So hälst du ihn für ein Opfer der Vorurteile deines Vaters?" fragte er, mit schlecht verhehltem Aerger auf seine Zigarre blickend.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Du weißt, ich war damals noch ein halbes Kind, als es zum Bruch zwischen beiden kam, und von jeher gewöhnt, das, was Papa für das Richtige hielt, ebenfalls für das Richtige zu halten."

„Ja, er ist der richtige Despot, ohne jegliche Rücksicht auf die Meinung und die Gefühle anderer."

Lore überhörte diesen Tadel und fuhr fort: „Ich habe daher den Bruder wohl tief, tief beklagt, daß er es zum Bruche mit Papa kommen ließ, ihn sehr, sehr schmerzlich vermißt; denn er war ja mein einziger Bruder und immer so gut, so liebevoll, so aufmerksam gegen mich; aber ob Papa ihm Unrecht getan, daran dachte ich nicht. Das Gerechtigkeitsgefühl des Vaters stand mir über jeden Zweifel erhaben da."

In ihrer Antwort lag ein so rührendes Geständnis kindlicher Unterordnung, kindlichen Vertrauens und unverminderter Liebe zu dem fernen Bruder, daß ihr Mann etwas wie Beschämung darüber empfand, keine Gelegenheit versäumt zu haben, dieses Vertrauen zu Vater und Bruder zu erschüttern. Die sanfte, edle Traurigkeit, welche seit jener letzten Unterredung mit ihrem Vater sich über Lores ganzes Wesen ausgegossen und gleichsam alle bisherigen Härten ihres stolzen Geistes abgestoßen hatte, hatte ihn bisher bei weitem mehr geärgert als sein Gewissen geweckt. Als sie jetzt mit dem ernstem, traurigen Blick vor ihm stand, umflossen von den duftigen Falten ihres weißen Kleides, das leicht gelöste, goldige Haar im Kerzenlicht noch goldiger schimmernd, sah sie so verführerisch schön und anziehend aus, daß die Befriedigung darüber, daß dieses reizende Geschöpf sein Eigentum, sein Weib sei, in ihm geweckt wurde.

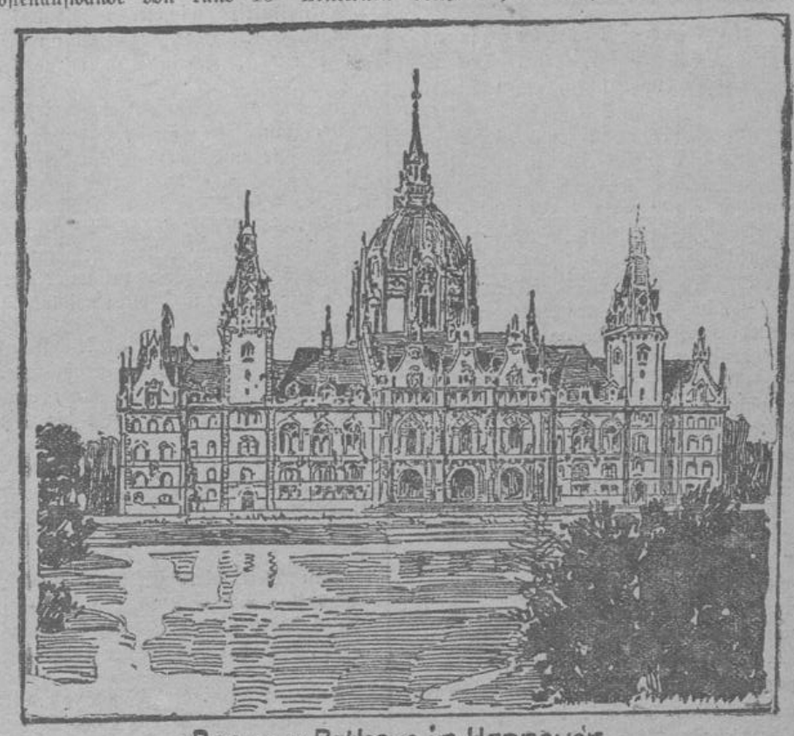
„Du bist ein gutes, süßes Frauchen, Lore!" sagte er, legte die Zigarre weg, entwand ihrer Hand das Licht, stellte es auf den Tisch und zog sie zärtlich auf seinen Schoß. „Sehr gut, ich hoffe, mein Frauchen hat für ihren leichtsinnigen Mann dieselbe Milde und Nachsicht, die sie so großherzig dem fernen Bruder schenkt."

„Habe ich sie nicht? O Harry!" und sie schlang ihre Arme um seinen Hals, „habe ich sie nicht?" und aufschluchzend barg sie ihren Kopf an seiner Brust.

(Forts. folgt.)

Das neue Rathaus in Hannover.

Im Beisein Kaiser Wilhelms wird in kurzer Zeit die feierliche Einweihung des stattlichen neuen Rathauses in Hannover stattfinden. Der mit einem Kostenaufwande von rund 10 Millionen Mark errichtete riesige Bau ist ein Werk des Berliner Architekten, Geh. Baurats Eggert. Das neue Rathaus bildet einen Baukörper von 125 Meter Breite und 60 Meter Tiefe, aus dessen Vorderseite ein Mittelbau von 40 Meter Breite vorspringt. Den Clou des Innenbaues bildet die gewaltige Zentralhalle mit einer Länge von 30 Metern und einer Breite von 21 Metern, um welche sich die drei Festsäle, deren größter 500 Quadratmetern faßt, gruppieren. Neben der Zentralhalle liegen ferner der Sitzungssaal der städtischen Kollegien, die Ratsstube usw. Zwei Innenhöfe sorgen für volles Licht in den sich über vier Geschosse erstreckenden Bureauräumen. Die gewaltige Mittelkuppel des Rathauses hat eine Höhe von 97,65 Metern, hierdurch ist das Stadthaus das höchste Gebäude Hannovers. Die Grundsteinlegung des Rathauses erfolgte am 30. Juni 1903. Der Sockel des auf 7000 Pfählen ruhenden Monumentalbaues ist aus Basaltlava errichtet, während im übrigen bester heimischer Sandstein Verwendung fand.



Das neue Rathaus in Hannover.

Humoristische Reimchronik.

Januar. Ach, der Monat Januar — Ist der Ruhe gänzlich bar. — Schon an seinem ersten Tage — Schafft er Trubel nur und Plage, — Denn die Schar der Gratulanten, — Die aus Freunden und Verwandten — Sich zusammensetzt, o Pein! — Stellt vollzählig da sich ein — Wer nicht kommen kann persönlich, — Gratuliert per Post gewöhnlich. — Früh um 8, wo wir noch schliefen — Wurden schon mit Neujahrsbriefen — Ueberschüttelt wir nach Noten — Durch die pflichtgetreuen Boten, — Die da, ohne drob zu wettern, — Unermüdlich Treppen klettern. — Viele auch in ihrer Kammer — Wachen auf mit Katzenjammer. — Ach, ihr Kopf ist voll und schwer, — Doch, der Beutel leicht und leer. — Erst'res kommt von all' den Pünschen — Letzt'res von den Neujahrswünschen, — Denn man wünscht uns Glück und Segen — Häufig nur des Trinkgelds wegen. — Auch die andern dreißig Tage — Sind im Jänner reich an Plage, — Denn Soupers und Ballvergnügen — Kann man da in vollen Zügen — Fast allabendlich genießen. — Auch läßt man sich's nicht verdrießen, — Freundlichst stets uns einzuladen. — Zu Theatern, Maskeraden — Teekonzerten, Lesekränzchen — Stiftungsfesten mit 'nem Tänzchen, — Kurz es gibt da viele Sachen, — Anzuseh'n und mitzumachen. — Doch ist all dies nicht sehr billig. — Und wenn auch das Herz meist willig, — Ist doch leicht der Beutel schwach — Und man seufzt mit Weh und Ach — Oft schon lang vor Ultimo — Keinen Monat war ich so — Knapp wie diesen Januar. — Beß're dich du neues Jahr!

Mannigfaltiges.

— **Der Silvesterpunsch am Kaiserhofe** war auch diesmal nach dem altbewährten Rezept hergestellt und bestand aus Wein, Arrac, Zucker, etwas Zitronenbeigabe und einem Zuschuß von Tee. Was der Kaiserbowle aber den edlen Geschmack verleiht, ist der edle, alte Wein, der seit langen Jahren im Weinkeller des Berliner Stadtschlosses aufgespeichert ist. Einstmals bargen diese Räume „brandenburgischen Wein", der auf dem Berliner Kreuzberg und den Tempelhofer Höhen gezogen wurde, bis er von dem berühmten Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von der königlichen Hoftafel verbannt wurde. Heute erheben sich lange Häuserreihen auf dem Gelände der ehemaligen hohenzollernschen Weinberge, und der saure märkische Wein hat in den edelsten Gewächsen des Rheins und der Mosel würdigere Nachfolger gefunden.

Humor des Auslandes. Köchin: „Ich muß Ihnen kündigen, Bitte, geben Sie mir ein gutes Zeugnis. Ich gehe zu Frau Kipperts." — „Sie sollen ein großartiges Zeugnis haben! Frau Kipperts ist meine Todfeindin!" (Tit-Bits.)